

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 32.—
Halbjährig „ 16.—
Vierteljährig „ 8.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Anzerate) werden das erste Mal mit 20 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 4 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 30.—
Halbjährig „ 15.—
Vierteljährig „ 7.50
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 50 h berechnet
Einzelnummer 60 h.

Nr. 2.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 17. Jänner 1920.

35. Jahrg.

Die Ententehilfe — ein Judaslohn.

Sowohl die provisorische, wie die definitive österreichische Nationalversammlung hatten einmütig den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland beschlossen. Die österreichische Regierung hatte aber, trotzdem schon alle Vorbereitungen mit dem Deutschen Reiche getroffen waren und Oesterreich seine Vereinigung mit demselben unter den günstigsten Bedingungen hätte vollziehen können, den Beschluß der Volksvertretung nicht ausgeführt, sei es, daß es ihr in ihrem Machtrausche mit dem Anschlusse überhaupt nicht ernst war, sei es, daß sie in dem Wahne befangen war, bei einem selbständigen Unterhandeln mit der Entente günstigere Friedensbedingungen zu erzielen, als bei einer Vertretung durch Deutschland.

Es fragt sich nun, hatte unsere Regierung das Recht, den Beschluß der Nationalversammlung einfach zu unterschlagen? Nein! Sie hatte nach der von ihr beschworenen Verfassung den Beschluß entweder durchzuführen, oder — wenn sie das nicht wollte — abzutreten. Daß keines von beiden geschah, hat die Nationalversammlung zu verantworten.

Einerseits um eine Stärkung Deutschlands durch Deutschösterreich zu verhindern, andererseits um die Tschechen und Jugoslawen von der deutschen Gefahr zu befreien, wurde das zu Gunsten der Tschechen, Südslawen und Italiener arg zugefügte Deutschösterreich auf Befehl der Entente zum selbständigen Staatswesen ernannt, trotzdem die d.-ö. Friedensdelegation den Ententevertretern klar gelegt hatte, daß Neuösterreich als selbständiger Staat wirtschaftlich existenzunfähig sei. Nichts desto weniger wurden diesem an und für sich lebensunfähigen Staatswesen im unerkönnlichen Haffe gegen alles Deutsche und in unglaublicher Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse Friedensbedingungen auferlegt, unter deren Last selbst ein lebensfähig gewesenes Oesterreich hätte zusammenbrechen müssen, und die einem existenzunfähigen Staate aufzubürden entweder Sieerübermut oder Wahnmüß war.

Um das Bedenken der österreichischen Friedensunterhändler über die Existenzmöglichkeit Neuösterreichs zu zerstreuen, wurde ihnen seitens der Entente die Lieferung von Lebensmitteln, Kohlen und Rohstoffen in Aussicht gestellt. Auf Grund dieser von der Entente als selbstverständlich hingestellten Versprechungen und der Gewalt weichend, nahm die Mehrheit der österreichischen Nationalversammlung die Friedensbedingungen von St. Germain an und beauftragte die Regierung, das Friedensprotokoll zu unterzeichnen.

Als aber dann die Entente ihre Versprechungen trotz aller Mahnungen, Vorstellungen und Bitten seitens unserer Regierung nicht erfüllte und uns einfach unserem Schicksal überließ, da wuchs in dem gequälten, hungernden und frierenden deutschösterreichischen Volke immer mehr die Sehnsucht nach dem deutschen Mutterreiche, in welchem — im Gegensatz zum eigenen Staate — wieder Arbeitswille, Ordnung, Disziplin und Achtung vor Recht und Gesetz eingekehrt ist.

Statt gestützt auf diese Volksbewegung die einzige Rettungsmöglichkeit Oesterreichs umsichtig und tatkräftig in die Wege zu leiten, orientierte sich unsere Regierung immer mehr nach dem französischen Westen und immer weniger nach dem deutschen Norden. Unser Staatskanzler ging nach Paris und wurde nach mancherlei Demütigungen endlich vom französischen Ministerpräsidenten Clemenceau in Audienz empfangen. Auf Dr. Renner's Bitten hin, das österreichische Volk nicht zur Verzweiflung zu treiben und ihm endlich die längst versprochene Hilfe angeheben zu lassen, wurde ihm neuerlich die Unterstützung Oesterreichs durch die Entente in Aussicht gestellt.

Welches ist nun die Hilfe, die Oesterreich vom „Großen Räte“ in Paris zugesichert erhielt? Die Lieferung von 30.000, vielleicht sogar 50.000 Tonnen Getreide; die Gewährung eines Kredites an Jugoslawien unter der Bedingung, den seinerzeit mit Oesterreich abgeschlossenen Lebensmittel-Lieferungsvertrag einzuhalten; die Erlaubnis, unser Tabakmonopol einer holländischen Gesellschaft gegen den Vorbehalt von 30 Millionen holländische Gulden verpfänden zu dürfen und die Aussicht, uns vielleicht einige der zu Gunsten der Reparations-Kommission ge-

pfändeten österreichischen Staatsaktiva zur selbständigen Kreditbeschaffung freizugeben.

Betrachtet man diese Hilfsaktion der Entente etwas näher, so erscheint die in allen in- und ausländischen Zeitungen so hochgepriesene Großmut der Entente in einem sonderbaren Lichte. Legt etwa diese Hilfsaktion dem Vielverbande irgendwelche Opfer auf? Nein, gar keine! Die versprochenen 30.000, bezw. 50.000 Tonnen Getreide lagern für Deutschösterreich schon seit Monaten in den Speichern von Triest, wurden uns aber trotz unserer großen Not bisher vorenthalten, obwohl die Deckung des Preises durch den noch vorhandenen Rest des uns seinerzeit von Amerika gewährten Lebensmittelkredites vorhanden gewesen wäre. Diese Getreidemenge wurde mit der Ausrede zurückgehalten, daß die Abrechnung noch nicht vollständig durchgeführt sei, in Wahrheit, um uns den Reich des Leidens bis zur Keige leeren zu lassen. Nun soll endlich dieses Getreide freigegeben werden. Die Bedingung, welche der „Große Räte“ an die Gewährung des Kredites an Jugoslawien knüpft, verpflichtet die Entente Oesterreich gegenüber zu gar nichts und ist in Wirklichkeit nur ein Bluff, denn die Jugoslawen werden nach Erhalt des Kredites den schon seit langem mit Deutschösterreich abgeschlossenen Lebensmittel-Lieferungsvertrag ebensowenig einhalten als bisher, außer — wir zahlen die von ihnen nachträglich geforderten Preisaufschläge. Auch die Tschechen werden ihre Kohlenlieferungsverträge nicht einlösen, außer sie erhalten von uns sie befriedigende Zugeständnisse auf nationalem Gebiete. Erklärte doch der tschechoslowakische Minister des Aeußern Dr. Beneß vor Kurzem in einer Journalistenversammlung in Prag, daß die Tschecho-Slowaken von nun an wirtschaftliche Volkspolitik treiben wollen, d. h. mit anderen Worten auf uns bezogen, daß die Tschechen in Ausnützung unserer wirtschaftlichen Zwangslage an uns nationale Erpressungspolitik treiben werden. Und belastet etwa die Erlaubnis, unser Tabakmonopol verpachten zu dürfen, oder die Freigabe der widerrechtlich mit Beschlag belegten, uns gehörigen Staatsgüter die Entente mit irgendwelchen Verpflichtungen uns gegenüber? So sieht bei kritischem Lichte die von unserem Staatskanzler in beredten Worten gepriesene Ententehilfe aus!

Welchen Preis haben wir der Entente für diese ihre „Hilfe“ zu bezahlen? Die New-Yorker Zeitung „Brooklyn Eagle“ brachte einen Bericht aus Paris des Inhaltes, die Hilfe für Oesterreich sei von Frankreich an die Bedingung geknüpft worden, daß sich Oesterreich an einem gegen Deutschland gerichteten Bunde beteilige. Was soll dies für ein Bund sein? Rein anderer als die geplante Donauföderation, in welche uns Frankreich zusammen mit den Tschechoslowaken, Jugoslawen und Ungarn so gerne hineinpfeifen möchte. Der Zweck, welchen die Entente mit der Gründung des Donauföderationsbundes verfolgt, ist sehr durchsichtig. Zunächst sollte die tschecho-slowakische Republik, heute ein zwischen Deutschland, Deutschösterreich, Ungarn und Polen eingeschlossener Binnenstaat, welcher das Erdrücktwerden fürchtet, freigemacht werden. Deutschösterreich sollte zur Brücke werden, über welche sich die Nord- und Südslawen die Hände reichen können, um dann ihrerseits dieses zwischen sie geschobene deutsche Land wirtschaftlich zu durchdringen und zu internationalisieren. Das kleine Oesterreich hätte in einer Donauföderation mit ihrer ungeheuren slawischen Mehrheit wenig oder gar nichts mitzusprechen, es würde wirtschaftlich, politisch und völkisch von den Slawen vergewaltigt werden. Der Donauföderationsbund wäre das Grab des deutschen Oesterreich, wäre unser nationaler Untergang. Und in einen solchen Bund sollen wir nach dem Willen unserer Regierung hineingetrieben werden? Aber nicht nur den Tschechen zuliebe soll die Donauföderation entstehen, sondern auch zum Schutze Frankreichs und zum Verderben Deutschlands. Nach den Plänen Clemenceau's, dem unser Staatskanzler nun so überreichlich Wehrtrauch streut, sollte die Donauföderation dem Ringe eingefügt werden, welcher das Deutsche Reich von allen Seiten unklammern soll, dem Bunde aus Franzosen, Belgiern, Engländern, Polen und Italienern. Die Donauföderation sollte diesen Ring um Deutschland von Süden und Osten her schließen helfen. Würde dies erfolgen, so wäre Deutschland dauernd gefesselt und für immer zur Ohnmacht verurteilt. Und dazu sollen wir Deutschöreicher uns hergeben? Auf diese Weise will unser Staatskanzler unseren Brüdern

und Schwestern im Reiche, welche selber hungernd und frierend stets ihr Lehtes mit uns geteilt haben und uns bisher in unserer Not nie im Stiche gelassen haben, die nun freiwillig ihre Brotration um 50 Gramm pro Kopf kürzten, um der Wiener Bevölkerung durch einen Monat hindurch zwei Millionen Kilo Mehl in der Woche überlassen zu können, ihre Opferbereitschaft lohnen? Nein! Für eine solche himmelschreiende Undankbarkeit, für einen solchen niederträchtigen Volksverrat wird hoffentlich Deutschösterreich nie zu haben sein. Wiederum sollen Deutsche mithelfen, Deutschland zu verderben. Deutschösterreichisches Volk, habe acht, was hinter den Kulissen des Welttheaters vorgeht!

Ist die Nachricht des New-Yorker Blattes „Brooklyn Eagle“ mit Vorsicht aufzunehmen, oder erscheint sie glaubwürdig? Dr. Renner hat während seiner Anwesenheit in Paris mehreren ausländischen Journalisten ein Interview kürzlich, in welchem er nach einem Berichte der Pariser Zeitung „Liberte“ erklärt haben soll: „Ich hoffe, daß die Entente Oesterreich nicht auf die Hilfe Deutschlands verzichten werde. Wir wollen uns Deutschland nicht anschließen; unsere Unabhängigkeit ist uns zu wertvoll. Meine Meinung ist nach dem Westen orientiert. Wenn aber am 21. Jänner kein Mehl mehr vorhanden sein wird und Deutschland unsere Unabhängigkeit mit Schwarzbrot aufwiegen sollte, was werden wir den verhungerten Menge sagen?“ Nach der „Liberte“ soll Dr. Renner vom Anschlusse an Deutschland als von einer Verklauung Oesterreichs gesprochen haben. Die krasse Aeußerung gebraucht zu haben, leugnet der Staatskanzler; den Inhalt des Berichtes aber stellt er nicht in Abrede. Im Zusammenhalte mit dieser Aeußerung Dr. Renners erscheint die Nachricht des New-Yorker Blattes „Brooklyn Eagle“ nicht ungläubwürdig.

Es fragt sich nun, mit welchem Rechte und in wessen Auftrage sprach der erste Beamte des Reiches, sein Kanzler, daß wir Oesterreicher von einem Anschlusse an Deutschland nichts wissen wollen? Wie konnte er die ihm genau bekannte Meinung der Mehrheit des Volkes und den seinerzeitigen ausdrücklichen Beschluß der Nationalversammlung derart fälschen? Dr. Renner hat sich durch diese seine Ausführung, welche zweifelsohne mit Vorbedacht und Ueberlegung gesprochen wurde, in Zwiespalt mit der Mehrheit des deutschösterreichischen Volkes und der Nationalversammlung gesetzt. Die Volksvertretung hat ihn darob zur Verantwortung zu ziehen. Vermag er sich nicht zu rechtfertigen, so hat er die Konsequenz zu tragen und zu demissionieren, und mit ihm die ganze gegenwärtige Regierung, die wie ein Alp auf Deutschösterreich liegt.

Kann uns der vor der Entente uns für den Verrat Deutschlands und unserer eigenen Lebensinteressen zu zahlende Judaslohn überhaupt retten? Selbst wenn die Entente ihre Zusicherungen diesmal wirklich einhalten würde, was nach den Erfahrungen, welche wir bisher machen mußten, gar nicht so sicher ist, — so wären wir für zwei bis drei Monate mit Lebensmitteln versorgt und halbwegs vor dem Verhungern geschützt. Was aber dann? Werden wir dann wieder unseren Staatskanzler zur Entente betteln schicken, daß sie uns nochmals helfe und wieder einen Teil der mit Beschlag belegten Staatsaktiva freigebe und die Erlaubnis erteile, weitere Staatsgefälle oder Staatsgüter verpfänden oder verkaufen zu dürfen, etwa unsere Eisenbahnen, Wasserkräfte und Staatsforste? Und hernach? Was haben wir dann noch zu verkaufen? Nichts mehr, als uns selber, unsere Arbeitskräfte. Dann werden wir in Wahrheit Sklaven sein, Hörige des Entente-Kapitales, werden wirtschaftlich den Entente-Juden auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein.

Wenn wir uns nochmals aus unserem wirtschaftlichen Niederbrüche retten wollen, so genügt es nicht, als Bettler unser Leben mit den uns von der reich besetzten Tafel der Entente gnädigst zugeworfenen Brocken und mit den mildtätigen Gaben der neutralen Völker zu fristen, sondern da heißt es fleißig und tüchtig die Hände rühren. Um aber arbeiten zu können, um Rohstoffe und Kohlen zu beschaffen, unsere Fabriken und Werkstätten wieder in Betrieb zu setzen, unseren Handel zu beleben, unsere Landwirtschaft rationeller und intensiver zu gestalten, unsere Eisenbahnen wieder flott zu machen, unsere Wasserkräfte zu elektrifizieren, die Kaufkraft unseres Geldes wieder zu heben, brauchen wir einen Milliardenkredit. Wird uns dieser von der

Entente nicht gegeben oder vermittelt, so vermögen wir uns wirtschaftlich nie mehr zu erheben, auch nicht wenn wir einer Donauföderation angegliedert würden. Einen Milliardenkredit wird uns aber die Entente nie gewähren, denn es wäre für sie ein schlechtes, zum mindesten unsicheres Geschäft, da ihr unser bankrotter Staat keine Sicherheit zu bieten vermag. Aus dieser Erwägung heraus muß es jedem denkenden Volksgenossen klar werden: Es gibt für Deutschösterreich keine andere Rettungsmöglichkeit als den Anschluß ans Deutsche Reich. Vereint mit den 60 Millionen Volksgenossen im Reiche, angeschlossenen dem großen Wirtschaftsgebiete Deutschlands ist unsere wirtschaftliche und nationale Existenz gesichert. Nur muß der Anschluß ehe baldigst vollzogen werden, noch bevor wir von der Entente und ihren Helfern vollständig ausgebeutet und von den neutralen Staaten gänzlich ausverkauft sind. Wir müssen für Deutschland von Oesterreichs Besitz zu retten trachten, was überhaupt noch zu retten ist.

Der Anschluß an Deutschland muß durchgeführt werden, ob nun die Entente ihn zulassen will oder nicht, muß — wenn es nicht anders geht — länderweise erfolgen, wie sehr auch der Zerfall Oesterreichs zu bedauern wäre. Aber über dem Staatsinteresse steht das Volksinteresse. Staaten sind — wie dies das Beispiel Neuchâtel lehrt — Menschenwäg, Völker sind Gotteswerk. Darum, Volksgenossen, ohne Rücksicht auf die Folgen mutig an's Werk! Wir haben nichts mehr zu verlieren, wir können nur gewinnen! Möchte uns doch jetzt das Schicksal aus der Mitte unseres Volkes die rechten Männer erheben lassen, welche uns führen, selbstlose Männer mit lauterem Charakter, treuem Herzen, klugem Geiste und unerschrockenem Mute. Von volksfremden jüdischen Führern und ihren Knappen kann uns nie ein Heil kommen; sie verschahren nicht nur unsere Volksehre, sondern auch unsere Lebensinteressen und unsere Zukunft an die Entente.

Deutsches Reich.

Ostmark.

Dr. Renner in Prag.

Nach der Pariser Reise, von deren politischen und wirtschaftlichem Erfolg man sagen kann, es ist weniger als Null — trat nach einer kleinen Pause Dr. Renner die Reise nach Prag an. Die Staatssekretäre Dr. Löwenfeld-Ruß, Dr. Reich, Zerdik, Stöckler und Paul begleiteten ihn mit einem Stabe von Fachreferenten. Ueber den Erfolg der Verhandlungen wird berichtet, daß es Doktor Renner gelungen ist, statt der bisherigen 400 Waggons Kohle täglich 500 Waggons zu erreichen, und daß sich die Tschechoslowakei verpflichtet, 2000 Waggons Zucker zu dem Preise von 15 tschechischen Kronen per Kilo, d. i. 45 Kronen deutschösterreichischer Währung zu liefern. Die Stadt Feldberg geht gegen Tausch in Deutschösterreichischen Besitz über. Der diplomatische Verkehr zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei wird sofort aufgenommen. Wirtschaftliche Vereinbarungen über eine Reihe von finanziellen Fragen, den Warenaustausch und den Kompensationsverkehr wurden getroffen und die Grenzfragen durch eine eigene Kommission geregelt. Dafür anerkannte Dr. Renner schon vor den Verhandlungen eigenmächtig die Grenzen der heutigen Tschechoslowakei als zu Recht bestehend und willigte somit in die vollständige Auslieferung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien an die Tschechen ein. Ob die wirtschaftlichen geringen Erfolge diesem Verluste angemessen sind, darüber scheint sich Dr. Renner nicht den Kopf zu zerbrechen, er will durchaus eine Kleinigkeit heimbringen, um noch einige Zeit fortwursteln zu können. Nach ihm die Sündflut! Mittwoch den 14. d. M. kehrte er mit den Staatssekretären nach Wien zurück, um im Hauptausschusse der Nationalversammlung Bericht zu erstatten.

Vermögensabgabe, Weltpreisangleichung.

Der Staatssekretär für Finanzen hatte in der letzten Zeit immer wieder erklärt, daß er den Schleier von der Vermögensabgabe nicht vorzeitig lüften könne. Immer wieder wurde der Termin ihrer Einbringung hinausgeschoben und schließlich erklärte der Staatssekretär in seiner Rede im Budgetausschusse, daß die Vermögensabgabe am 14. d. M. das Licht der Welt erblicken werde. Inzwischen ist das Hauptsächlichste der Vorlage in der Öffentlichkeit auf verschiedenen Wegen bekannt geworden. Daraus ist ersichtlich, daß die Belastung des Vermögens durch die Vermögensabgabe die Befürchtungen rechtfertigt. In den höheren Stufen wird das Vermögen bis zu 65 v. H. weggesteuert werden. Vermögen von zwei Millionen werden schon zur Hälfte vom Staate in Anspruch genommen.

Nicht weniger als die Vermögensabgabe hat aber die wirtschaftlichen Kreise der Anspruch des Staatssekretärs für Finanzen beschäftigt, daß alle Warenpreise die Höhe des Weltmarktes erreichen müßten. In dieser Politik liegt eine schwere Gefahr für alle Konsumenten. Der Oesterreicher hat gewiß alles Interesse, daß das Ausland ihm die wenigen Güter, die ihm geblieben sind, nicht zu lächerlichen Preisen abkauft. Es ist nicht möglich, daß italienische, rumänische und französische Händler einfach in Geschäfte kommen und das ganze Warenlager, wie es steht und liegt, kaufen, wobei sie bei dessen Verwertung in ihrer Heimat vielhundertfachen, selbst tausendfachen Nutzen erzielen. Aber die Preise im Innern glatt auf die

Weltparität zu heben, muß die Kaufkraft der Bevölkerung im Innern noch weiter vermindern. Wer am Vortage der letzten Rede des Staatssekretärs im Finanzausschusse die Geschäftsläden besuchte und die Preisnotierungen mit jenen verglichen hat, die nach der Rede des Staatssekretärs für Finanzen in Geltung standen, konnte sofort bemerken, daß die Umnumerierung der Warenausweise eingeleitet hat. Wenn nicht von maßgebender Stelle eine strenge Grenze zwischen den Preisen gezogen wird, die im Inlande in Geltung stehen und jenen, die für die Ausfuhr verlangt werden dürfen, stehen wir vor einer grundlegenden Aenderung aller Warenpreise. Dann wird jeder Geschäftsmann, der Ware hat, es als ein Unglück betrachten, wenn ein inländischer Käufer seinen Laden betritt und ihm die Möglichkeit nimmt, Ausfuhrgüter zu behalten.

Es ist bemerkenswert, zu sehen, wie die Ansichten im Staatsamte für Finanzen den einander folgenden Staatssekretären ähneln. Der Vorgänger des Professors Reich, Dr. Schumpeter, hat die Hausse der Aktienwerte gepredigt und der neue Chef tritt für die Hausse der Warenpreise ein. Die Börse wieder sagt sich, in einer Zeit, in der alles steigt, die Löhne und Waren, da kann ich mit meinen Kursen nicht zurückbleiben. Unter diesen Umständen hatte die letzte Woche wieder auf zahlreichen Gebieten des Marktes ein steiles hinaufklettern der Kurse zu verzeichnen. Die Spekulation ist vermehrt worden. Effekten, in denen nicht in kurzer Zeit Bewegungen um Hunderte von Kronen zu verzeichnen sind, interessieren sie nicht. Steigerungen um 50 bis 100 Kr. bei einzelnen Effekten verschaffen diesen Werten den Charakter von uninteressanten Aktien.

Christlichsoziale Bauernfängerei.

Die „Steirischen Bauernstimmen“ schreiben: Unser Bruderbund, der „Deutsche Bauernbund für Niederösterreich“ entfaltet gleichfalls eine recht rege Tätigkeit. Der christlichsozialen Partei in Niederösterreich ist das Auftreten des unabhängigen Bauernbundes recht unangenehm, weil auch dort die Bauernschaft von der christlichsozialen Partei nach und nach abfällt. Das Organ des christlichsozialen Bauernbundes in Wien sucht daher in seiner Folge vom 15. Dezember mit allen Mitteln den „Unabhängigen Bauernbund“ schwarz zu machen. Die „Unabhängigen Bauernbünde“ werden als liberal oder m a n c h e s t e r l i b e r a l bezeichnet. Liberal heißt auf Deutsch ausgedrückt: Judenfeindlich. Wer lacht darüber nicht? Wir möchten nur wünschen, daß uns die Christlichsozialen im Kampfe gegen das Judentum besser unterstützten; wir wären auch mit Freuden dabei, die Christlichsozialen zu unterstützen, wenn sie sich zum Kampfe gegen das Judentum endlich entschließen könnten. Die Bauern halten mit Recht fest an der Religion der Väter. Die Bauern wollen keinen religiösen Kampf, daher auch keinen Los-von-Rom-Kampf. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Religion nicht in den politischen Kampf gezerrt werden darf, und auf dem Standpunkt der religiösen Duldsamkeit und Gleichberechtigung. Der evangelische Bauer ist uns ebenso Bruder wie der katholische Bauer. In gegenseitiger Achtung des religiösen Gefühles wollen wir zusammen arbeiten und die religiöse Ueberzeugung eines jeden achten. Diese Forderung vertritt auch unser Bruderbund, der „Deutsche Bauernbund für Niederösterreich“. Das paßt dort den Christlichsozialen nicht. Daher schreibt das Blatt des Christlichsozialen Bauernbundes:

„Wir sind treu unserer angestammten Religion, diese Leute (gemeint sind die unabhängigen Bauernbündler) nennen die „Los-von-Rom-Leute“ ihre politischen Freunde.“ Schau, schau! In Niederösterreich stellen die Christlichsozialen das als Verbrechen hin, was sie selbst in Steiermark tun. Denn in Steiermark ist der Los-von-Rom-Stürmer Professor Dr. Gürtler sogar oberchristlichsozialer Abgeordneter und ein Hauptvertreter der christlichsozialen Partei in der Nationalversammlung. In Niederösterreich werden Leute nach Art des Herrn Dr. Gürtler als Bauernschreck hingestellt, — und dieselbe christlichsoziale Partei in Steiermark macht ihn zum führenden Abgeordneten der Partei. Ist ein solches Manöver nicht eine aufgelegte Bauernfängerei? Deutsche Bauern, urteilt selbst! D. B.

Die Friedensratifikation.

Am Samstag den 10. d. M. nachmittags ist in Paris das Friedenswerk unterzeichnet und damit der Friedensvertrag mit Deutschland endgültig in Kraft gesetzt worden. Das Wörtchen Friede hat zwar einen lieblichen Klang, für Deutschland bedeutet der eben gefertigte Friede aber Entehrung und Verabung, Not und Elend, durch die Ausführungsbestimmungen des Vertrages wird das deutsche Wirtschaftsleben der Kontrolle des Feindes unterstellt und die feindliche Reparationskommission wird mit aller Strenge die Deutschen Steuererträge überwachen und sie zur Verfügung der Feinde halten. Durch den Versailler „Frieden von 1920“ ist das Deutsche Reich zu langjährigem Frondienst für seine Widersacher verurteilt und was der Friede dem Reiche nimmt, ist, wenn wir es uns wieder vor Augen halten, so ungeheuerlich, daß diesen Frieden wahrlich nur ein Vernichtungswille diktiert haben kann. Die Zukunft wird lehren, ob dieses furchtbare Diktat von Bestand sein kann. . .

Schwere Kämpfe in Berlin.

In Berlin fangen die Unabhängigen Sozialisten und Kommunisten wieder zu spuken an. Dienstag den 13. d. M. hegten sie die Arbeiter Berlins wegen des in

der Nationalversammlung zur Beratung gelangenden Betriebsrätegesetzes in den Streik, zogen vor das Parlament und wollten dasselbe stürzen. Die Sicherheitswehr mußte von der Waffe Gebrauch machen und so zählten 30 Tote und viele Schwerverletzte die unverantwortliche Hezerei der Kommunisten. Der Eisenbahnerstreik hält noch an.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Versammlung.** Die vom Deutschen Volksvereine für Waidhofen a. d. Ybbs am Samstag den 10. d. M. im Großgasthofs „zum goldenen Löwen“ einberufene Versammlung, an der auch viele Christlichsoziale und Sozialdemokraten teilnahmen, war von großem Erfolge, besonders in nationaler Richtung. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch den Obmann des Deutschen Volksvereines Herrn Franz Sattlegger übergab derselbe den Vorsitz an Herrn Bürgermeister Waas, welcher nach einigen ermahnen Worten, die Redefreiheit zu wahren, Herrn Nationalrat Dr. Urfin das Wort erteilte. Dr. Urfin schilderte nun die Gefahren, die unsere Ostmark umläuren, die Gefahr von Osten, von Ungarn, d. i. die Wiederkehr der Habsburger, die Gefahren der westlichen Orientierung, die zu einer Donauföderation führen sollen, in der die Deutschen der Ostmark den Kulturdünger abgeben sollen, um dann ausgepreßt und ausgebeutet auf die Seite gehoben zu werden. Ferner die dritte Gefahr des Bolschewismus, der bis jetzt Dank der Bernunft der Bevölkerung abgewehrt werden konnte. Für die Ostmark gebe es nur eine Richtung, in die es zu blicken habe, das sei die Richtung nach Norden, zum Stammlande der Ostmarkdeutschen, und nur im Anschlusse an Deutschland könne die Ostmark wieder einer besseren Zukunft entgegensehen. Nach einer kleinen Wechsellrede mit den Sozialdemokraten, die Dr. Urfin wegen seiner Berliner Rede, die in der St. Pöltner Volkswacht unrichtig wiedergegeben war, angegriffen und von Dr. Urfin nun zum 2ten Male richtiggestellt wurde, kam der Redner auf die Zentralenwirtschaft und die leistungsfähige Gesetzmacherei der Nationalversammlung zu sprechen und schloß dann seine Rede mit dem Ausdrucke seiner persönlichen Ueberzeugung, daß für ihn nicht die Staatsform das einzig entscheidende sei, sondern immer und immer nur das Wohl des deutschen Volkes. Brausende Heilrufe lohnten den Redner für seine vom Herzen gekommenen Ausführungen, die er trotz einer schmerzenden Beinhautentzündung in gewohnter Kraft und Ausdauer seinen Zuhörern gab. Nach einer kurzen Pause ergiff Nationalrat Dr. Schönbauer das Wort, um in zweieinhalbstündiger Rede, die nur vereinzelt von den Sozialdemokraten mit Zwischenrufen unterbrochen wurde, zuerst von der schmachtvollen Behandlung unserer Friedensabordnung in St. Germain, zu sprechen. Trotz der Versicherungen der Sozialdemokraten, daß infolge der früheren Besprechungen der Entente Deutschösterreich eine bessere Behandlung erfahren werde wie das Deutschland, sei die Behandlung eine unwürdige und beleidigende gewesen, auf Schritt und Tritt wurden die Abgeordneten, die noch dazu wegen eines politischen Tricks gegen die Italiener dringend nach St. Germain berufen wurden, um dann monatelang auf die Ueberreichung der Friedensbedingungen zu warten, von Spionen und Polizei verfolgt. Und die Friedensbedingungen, als sich die Entente endlich herbeiließ, dieselben zu überreichen, in welcher graufamen, herzlosen Form wurden sie überreicht und wie sahen sie aus! Viel ärger noch als der Gewaltfrieden von Versailles, der die Deutschen für immer niederhalten sollte, war der Frieden von St. Germain! Professor Lammach, der bekannte Pazifist, der felsenfest auf die Entente vertraut hatte, brach beim Lesen der Friedensbedingungen in Tränen aus! Wo war das Selbstbestimmungsrecht, wo waren die vierzehn Punkte Wilsons geblieben! Keine Spur war von ihnen in diesen Friedensbedingungen zu entdecken! Der Redner besprach sodann die zu rasche Annahme der Friedensbedingungen in der deutschösterreichischen Nationalversammlung, die von den Christlichsozialen und Sozialdemokraten damit abgetan wurde, daß der Friedensvertrag eigentlich ja doch nur auf dem Papiere stehe und von der Entente niemals ausgenützt werden würde. Und wie rächte sich diese neuerliche verbrecherische Vertrauensseligkeit! Statt die Entente durch den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu zwingen, für die Aufgabe des Anschlusses sich zu verpflichten, Deutschösterreich lebensfähig zu machen, habe man durch die leichtsinnige, oder vielleicht wahrscheinlicher noch gern gewollte Verzichtleistung auf den Anschluß der Entente den Vorwand gegeben, sich ihrer Verpflichtungen zu entledigen. Redner kam sodann auf die Sozialisierungsfrage zu sprechen und bewies in haarscharfer und überzeugender Weise, daß heute von einer Sozialisierung keine Rede sein könne. Sämtliche sozialisierte Betriebe arbeiten mit einem ungeheuren Defizit und da erwarte man noch vom Auslande Hilfe. Wie diese Hilfe aussehe, erleben wir ja jeden Tag. Aufkäufe unserer Kunst-, Industrie- und Gewerbeprodukte seitens der Ausländer, die durch die künstlich geschaffene Entwertung unserer Valuta in der Lage seien, spottbillig in Deutschösterreich einzukaufen, Einsetzung der Reparationskommission in Wien auf unsere Kosten, die nur auf den Augenblick warte, um alles dessen habhaft zu werden, was Deutschösterreich erzeuge, und dann noch die Verpflichtungen zur Ablieferung von Milchkuhen, Baumaterial,

Möbeln usw.; während uns Deutschland von seinem Wenigen in den letzten schweren Wochen unterstützte, trotzdem es durch die so leichtsinnige Aufgabe des Anschlusses ja eigentlich beleidigt sein sollte, bekamen wir von der Entente — nichts, und die 30.000 Tonnen Getreide, die Dr. Renner in Paris bewilligt worden waren, lagen doch schon längst in Triest für Deutschösterreich bereit. Aber wir konnten sie nicht bezahlen und wir hätten ruhig verhungern können, wenn nicht Deutschland uns geholfen hätte. Nachdem Redner noch die letzten Reisen Dr. Renners nach Paris und nach Prag besprochen hatte, schilderte er noch die Vorteile, die wir aus einem Anschlusse an Deutschland gezogen hätten, beispielsweise sei nur erwähnt, daß wir durch Uebernahme unserer Bahnen allein durch Deutschland in der Lage gewesen wären, die billigen Tarife Deutschlands auch in der Ostmark zu erhalten, abgesehen von der Sicherstellung der Ernährung und Kohlenzufuhr. Die Schuld, die sich die Christlichsozialen und der jüdische Teil der Sozialdemokraten durch die Aufgabe des Anschlusses aufgeladen, sei riesengroß und nur durch den festen Willen, schloß der Redner, national zu denken, zu arbeiten und zu handeln, könne die Ostmark gerettet werden. Den Blick nach Norden, nicht nach Westen und Deutschösterreich sei gerettet! Nichtdenkender Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen, die selbst von den Begnern nicht angefochten werden konnten, denn einzelne Einwürfe der von jüdischer Führung irreführten Genossen widerlegte Dr. Schönbauer in derart ruhiger, sachlicher und glänzender Weise, daß man wohl behaupten kann, seine Antworten machten einen unverwundbaren Eindruck auf die Gemüter der hiesigen sozialdemokratischen Arbeiter, die doch endlich auch einmal einsehen müssen, wie weit sie unter jüdischer, volksfremder Führung vom richtigen Wege, vom Wege ihres Volkes abgeleitet werden. Möge ihnen diese Einsicht nicht zu spät kommen! Heil Alldeutschland!

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 18. d. M. findet um 9 Uhr vormittags im Rathausaale evangelischer Gottesdienst statt.

* **Trauung.** Sonntag den 11. Jänner 1920 fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Heinrich Seisenbacher, Kanzlist beim hiesigen Bezirksgerichte, mit Fräulein Mizzi Lehel statt.

* **Verlobung.** Fräulein Pauline Hilbinger, die Tochter des hiesigen Hausbesizers Herrn Johann Hilbinger, hat sich mit Herrn Josef Höbbarth, Gastwirtssohn in Liebenau, Bezirk Freistadt, D.-De., verlobt.

* **Beförderung.** Das Staatsamt für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten hat Herrn Max Weismann unter Zuerkennung des Professortitels in die IX. Rangklasse befördert.

* **Ernennung.** Der beim hiesigen Bezirksgerichte angestellte Amtsdieners Franz Effner wurde mit Erlaß des Oberlandesgerichtes Wien zum Unterbeamten ernannt.

* **Schwerarbeiterverzeichnisse.** Die P. S. Amts- und Betriebsleitungen werden wegen der nötigen Vorarbeiten für die Lebensmittelkartenausgabe am 30. ds. ersucht, die Schwerarbeiterverzeichnisse bestimmt bis 20. Jänner l. J. bei den zuständigen Brotkommissionen in Vorlage zu bringen.

* **Bezirkswirtschaftsrat.** Laut Beschluß des Wirtschaftsrates werden an folgenden acht Stellen Tafeln angebracht werden, auf dem Verkauf der jeweils auszugebenden Lebensmittel ersichtlich sein wird: 1. Ybbstherstraße — Ecke Steinmaßl; 2. Wienerstraße — bei Cerny; 3. Weyrerstraße — Gasthof Nagl; 4. Pocksteinerstraße — Ecke Riemayr; 5. Unterer Stadtplatz — Pokerschnigg; 6. Polizeiwachstube; 7. Rathaus; 8. Stadtturm.

* **Von der Alpenvereins-Sektion.** Sobald es die Witterungs- und Schneeverhältnisse zulassen, wird die hiesige Alpenvereinssektion in der Umgebung von Waidhofen einen Schikurs (nach normogischer Fahrtechnik) unter Leitung des Ausschußmitgliedes der Sektion Herrn Rechtsanwalt Dr. Karl Hanke veranstalten. Tag und Stunde des Beginnes, sowie Ort der Zusammenkunft werden noch besonders, insbesondere durch Anschlag am Stadtturm und im Vereinsheim, Großgasthof Inzführ, verlaublicht. Anmeldungen und Anfragen sind an die Sektion zu richten. Der von den Teilnehmern zu entrichtende Kursbeitrag, der zur Gänze der Sektion zufällt, beträgt für Mitglieder des Alpenvereines 5 Kr., für Mitglieder befreundeter Sportvereine (Turnverein u. s. w.) sowie für Realschüler 8 Kr., für die übrigen Teilnehmer 15 Kr. — Hoffentlich hat der Wintergott ein Einsehen und beschert uns bald Schnee und eine gute Schifähre. Schieheil!

* **Vom Turnverein.** Das Turnen der Männerriege wird Dienstag und Freitag abends in der Zeit von 1/28 bis 9 Uhr abgehalten und die Turner auch auf diesem Wege eingeladen, die Turnzeiten regelmäßig zu besuchen. — Die Bücherei im Turnzimmer des Gasthofes Inzführ ist zur Benützung jeden Samstag von 5 bis 1/26 Uhr geöffnet.

* **Turnverein (Julfeier).** Der Turnverein Waidhofen hatte am 20. Dezember 1919 zahlreiche seiner Mitglieder und Freunde im Saale des Gasthofes zum „gold. Löwen“ versammelt, um das Fest der Julfeier zu begehen. Die reichhaltigen turnerischen Vorführungen bezeugten, daß die Wunden, die der rauhe Krieg unserem Turnvereine geschlagen, zum Teile vernarbt sind, denn wohl niemand

ging unbefriedigt von dannen. Die Freiübungen der Turner wurden gleichmäßig und stramm — sowohl in Taktausführung als zur Musik — durchgeführt, die sehr schwierigen Reulenübungen, gleich den Freiübungen von dem Turnwart, Herrn Oberlehrer F. Baier geleitet, zeigten hervorragende Gewandtheit und Sicherheit im Reulenschwingen. Das Geräteturnen, welches durch zwei von Herrn A. Bös geführte Riegen, eine am hohen Reck und eine am Barren vertreten war, gab neuerlich den Beweis, daß das Geräteturnen die volle Aufmerksamkeit der Turnvereinsleitung findet, denn die keineswegs leichten und fast durchwegs nicht nur technisches Können, sondern auch bedeutende Kraftanspannung erfordernden Übungen erregten ob ihrer schneidigen Durchführung den wohlverdienten Beifall der Anwesenden. Den Schluß des Turnens bildeten Pyramiden-Gruppen, von Herrn Josef Wolkerstorfer sachkundig geleitet. Im Scheine des Jubelbaumes hielt Turner Herr Postoffizial Schweiger die von warmer Liebe zum deutschen Volke getragene Jubelrede. Redner sprach aus dem Herzen der Zuhörer, als er ermahnte, nach wie vor an deutscher Art und Sitte festzuhalten. Nun, da das Schicksal uns das Schwerste auferlegt, daß je ein Volk getroffen, müssen wir daran gehen, uns aufzurichten. Der Wert eines Volkes wird nicht bestimmt durch das Geschrei haherfüller Feinde, sondern durch die ihm innewohnenden Kräfte, durch Anlage und Wesenheit. Wir Turner wollen getreu unserer Ueberlieferung in den Reihen derjenigen stehen, die unseres Volkes Glück wieder auf festen Grund bauen wollen. Gleich Balbur ziehe, deutsches Volk, neugeboren der Sonne zu, vorwärts! aufwärts! Der gehobenen Stimmung Rechnung tragend, sprach Turner Herr Jng. Josef Inzführ in vollendeter Form Eman. Seibels prächtige Dichtung „Der Tod des Liberias“. Der Sprecher des Turnvereines Herr Medizinalrat Dr. Altneder schloß mit innigen, aus aufrichtigem Herzen kommenden und zu Herzen führenden Worten den in jeder Richtung gelungenen Abend. Besonders Dank verdienen Fräulein Jöckel und Herr Bezirksrichter Dr. Povalak, die in liebenswürdiger Weise die Besorgung des Klavierspiels übernommen hatten.

* **Tanzunterhaltung „Ein Ausflug ins Ybbstal“.** Für die in den Sälen des Großgasthofes zum goldenen Löwen in Waidhofen a. d. Ybbs Samstag den 7. Feber 1920 abends stattfindende Tanzunterhaltung unter der Losung „Ein Ausflug ins Ybbstal“, von der wir bereits in unserer letzten Folge kurz berichtet haben, gibt sich schon heute ein lebhaftes Interesse kund. Die vereinigten Ortsgruppen der deutsch-völkischen Schutzvereine, die ihre Vertreter in den Vergnügungsausschuß entsendet haben, wollen ihre erste diesjährige Veranstaltung Terpsichorens Tanzkunst weihen, einige rührige Damen und Herren unseres Alpenstädtchens, deren freudiges Schaffen im Dienste der Allgemeinheit uns noch aus der singenden, klingenden Vorkriegszeit in angenehmer Erinnerung schwebt, sind schon mit den Vorarbeiten vollauf beschäftigt, um unserer tanzlustigen Jugend einen genussreichen Abend zu verschaffen. Wie uns bereits verraten wurde, haben sich schon einige ulkige Trachtengruppen für diesen Abend zusammengesetzt, unter denen besonders der neu gegründete „Feitklub“ genannt wurde. So sehr es auch dem Festauschusse im Interesse der völkischen Sache erwünscht wäre, alle Bevölkerungsschichten unserer Stadt und ihrer Umgebung durch eine allgemeine Einladung für diesen Abend zum Tanze zu bitten, ist doch der Reingewinn der Veranstaltung deutsch-völkischen Schutzvereinszwecken zugebacht, sieht sich derselbe dessen ungeachtet gezwungen, um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, persönliche Einladungen auszusenden. Eintrittskarten für eine Person 8 Kronen, im Vorverkauf in Herrn C. Weigends Buchhandlung gegen Vorweisung der Einladung und an der Abendkasse. Kein Trachtzwang, jedoch volkstümliche Kleidung erwünscht. Tanzweisen spielt unsere heimische Stadtkapelle.

* **Humanitäts-Ball.** Am Samstag den 24. d. M. um 8 Uhr abends veranstaltet der Zentralverband deutsch-österreichischer Kriegsbeschädigter, Witwen und Waisen, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs, einen Humanitäts-Ball zugunsten der Invaliden, Witwen und Waisen von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung im Saale des „goldenen Löwen“. Musik: Vollständiges Salonorchester Bäuml. Eintritt für Nichtmitglieder des Verbandes 8 Kronen, für Mitglieder des Verbandes 5 Kronen. Mitglieder werden ersucht die Legitimation vorzuweisen. Korandoli verboten. Kotillons an der Kasse. Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.

* **Säuglingsheim.** An Spenden sind eingegangen: Durch Herrn Primararzt Dr. Kemmelmüller Kr. 475.—, Herrn Adam Zeitlinger, Senfengewerke, Kr. 100.—, Johann und Melitta Bammer Kr. 100.—. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Spenden für die Schulsuppe.** Spargesellschaft „Inzführ“ 95 Kr., Ellinger Marianne, 1. B.-Al., 5 Kr., Chan Henriette, 1. B.-Al., 2 Kr., Wuchse Anna, 5. B.-Al., 10 Kr., Ellinger Helene, 4. B.-Al., 5 Kr., Kottler Sophie, 4. B.-Al., 20 Kr., Hirschlehner Rosa, 4. B.-Al., 10 Kr., Jar Olga, 4. B.-Al., 6 Kr., Jar Stephanie, 3. B.-Al., 3 Kr. Lüben Ernestine, 2. B.-Al., 4 Kr. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Zweigverein vom Roten Kreuze.** Frau Marie Weng in Waidhofen a. d. Ybbs ist durch Ueberweisung von 100 Kr. dem Zweigverein vom Roten Kreuze als lebenslängliches Mitglied beigetreten. Für diese Förderung dankt der Zweigverein aufs herzlichste und hofft, auch

fernerhin durch Neubetriebe in seiner Tätigkeit Unterstützung zu finden.

* **Bolzschießgesellschaft.** (Großgasthof Inzführ.) 3. Schießabend 12. Jänner 1920. Tiefschußbeste: 1. 134 Teiler J. Leimer, 2. 137 Teiler E. Seeger, 3. 155 Teiler R. Senlehner. Kreisbeste: 1. 42 Kreise E. Seeger, 2. 41 Kreise E. Ripschl. Nächster Schießabend Montag den 19. Jänner 1920 ab 7 Uhr abends.

* **Genossenschaft der Gastwirte.** Sacharin für den Monat Jänner kann bis einschließl. 25. d. M. gefaßt werden; Süßstoff-Monopolpreiserhöhung hundert Prozent.

* **Ybbskraftwerke.** Das Amstettner Amtsblatt bringt folgendes Edikt: Die mit Edikt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten vom 19. November 1919, Z. 2736/L anberaumte wasserrechtliche Verhandlung über das von Dr. Otto Reich, Adolf Bachofer und der Ganz'schen Elektrizitätsgesellschaft, G. m. b. H. in Wien überreichte Projekt zum Ausbaue der Wasserkräfte des Ybbsflusses wurde programmgemäß in der Zeit vom 10. bis 18. Dezember 1919 durchgeführt und im Zuge des Verfahrens auf den 22. Jänner 1920 vertagt. Die Fortsetzung dieser wasserrechtlichen Verhandlungen wird sodin für Donnerstag den 22. Jänner 1920 eventuell die folgenden Tage anberaumt und versammelt sich die Beteiligten am erstgenannten Tage um 9 Uhr vormittags im Hotel Inzführ in Waidhofen a. d. Ybbs. Im Zuge dieser Verhandlung wird das Schlußgutachten der technischen Amtsfachverständigen bekanntgegeben werden. Auch bei dieser Verhandlung können die nicht bereits geltend gemachten Einwendungen vorgebracht werden, widrigens die Beteiligten der beabsichtigten Unternehmung als zukünftig angesehen werden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde.

* **Änderung der Postgebühren.** Am 15. Jänner l. J. traten die Änderungen der Postgebühren in Kraft. Zur Vermeidung von Nachzahlungen ist es geboten, die neuen Gebührevorschriften gleich von dem angegebenen Zeitpunkte an anzuwenden. Die wichtigsten Änderungen sind folgende: a) In Oesterreich und im Verkehre mit Deutschland, mit der tschechoslowakischen Republik, mit dem Königreich SHS und mit Ungarn: Briefe bis 20 g 40 Heller, für je weitere 20 g 10 Heller; Postkarten 25 Heller; Drucksachen (nicht eilige) in Flachverpackung für je 50 g 10 Heller, in Rollenverpackung für je 50 g 15 Heller, eilige (nur bei Flachverpackung) für je 50 g 10 Heller und außerdem Eilzuschlag von 5 Hellern für jede Sendung (mittelfst Eilmärke zu entrichten); Geschäftspapiere in Flachverpackung für je 50 g 10 Heller, mindestens 40 Heller, in Rollenverpackung für je 50 g 15 Heller, mindestens 40 Heller; Warenproben für je 50 g 10 Heller, mindestens 25 Heller; Einschreibgebühr 60 Heller; Wertgebühr bei Wertbriefen für je 300 Kr. 30 Heller; Pakete bis 5 kg 2 Kr. 50 Heller, über 5 bis 10 kg 5 Kr., über 10 bis 15 kg 7 Kr. 50 Heller, über 15 bis 20 kg 10 Kr. (bei Sperrgut um die Hälfte mehr). Dazu kommt derzeit bei allen in Wien ausgegebenen oder dort zur Abgabe gelangenden Paketen ein Zuschlag von 2 Kr. für jedes Paket; für alle dringenden Pakete ein Zuschlag von 1 Kr. 50 Heller; Wertgebühr bei Paketen für je 300 Kr. 60 Heller und Zuschlag von 1 Kr. für jedes Paket; Postanweisungen (in Oesterreich) bis 50 Kr. 50 Heller, für je weitere 50 Kr. 10 Heller mehr (Höchstbetrag 2000 Kr.); nach Deutschland für je 200 Kr. 1 Kr. (Höchstbetrag 60 Mark), nach den übrigen Ländern unzulässig. b) Im Weltpostvereinsverkehre: Briefe bis 20 g 1 Kr., für je weitere 20 g 60 Heller; Postkarten 40 Heller; Drucksachen für je 50 g 20 Heller; Geschäftspapiere für je 50 g 20 Heller, mindestens 1 Kr.; Warenproben für je 50 g 20 Heller, mindestens 40 Heller; Wertgebühr bei Wertbriefen und Paketen für je 1200 Kr. 2 Kr. 40 Heller. Zuschlag für jedes Wertpaket 1 Kr. (Gewichtsgebühr bei Paketen siehe Paketposttarif; Postanweisungen unzulässig). Uebersehen über die neuen Gebührebestimmungen sind bei jedem Postamte gegen den festgesetzten Verschleißpreis erhältlich.

* **Neue Postwertzeichen.** Aus Anlaß der mit 15. d. in Wirksamkeit getretenen Postgebührenerhöhung werden im Laufe des Jänners folgende Wertzeichen ausgegeben: Briefmarken zu 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60 Hellern und zu 1 Kr., 2 1/2, 5 und 7 1/2 Kr. Einfache und Doppelpostkarten, für den Inlandsverkehr mit aufgedruckter 25 Heller-Briefmarke, für den Auslandsverkehr mit aufgedruckter 40 Heller-Briefmarke. Kartenbriefe mit aufgedruckter 40 Heller-Briefmarke (Verschleißpreis 45 Heller). Postanweisungen für den Inlandsverkehr zur gewöhnlichen und zur telegraphischen Geldüberweisung mit aufgedruckter 50 Heller-Briefmarke (Verschleißpreis 55 Heller). Postauftragskarten mit aufgedruckter 30 Heller-Briefmarke (Verschleißpreis 40 Heller). Postbegleitadressen für den Inlands- und für den Auslandsverkehr mit aufgedruckter 2 Kr. 50 Heller-Briefmarke (Verschleißpreis Kr. 2.65). Nachnahmepostbegleitadressen für den Inlandsverkehr mit aufgedruckter 2 Kr. 90 Heller-Briefmarke (Verschleißpreis Kr. 3.10) und für den Auslandsverkehr mit aufgedruckter 2 Kr. 50 Heller-Briefmarke (Verschleißpreis Kr. 2.70). Die Zeitungsmarken zu 2, 4, 8, 12, 20 und 60 Hellern. Nach Ausgabe der Postanweisungsvordrucke mit aufgedruckter 50 Heller-Briefmarke werden Postanweisungen für den Inlandsverkehr zur gewöhnlichen Geldüberweisung ohne aufgedruckte Briefmarke nur mehr in Päckchen zu 100 Stück zum Preise von 5 Kr. für den Pack abgegeben. Sie werden nur bei jenen Postämtern auf dem Lager gehalten, bei denen ein Bedarf danach besteht; bei den

übrigen Postämtern müssen sie fallweise bestellt werden. Der unmittelbare Postwertzeichenaufdruck wird von nun an in folgenden Werten geleistet: Briefmarken zu 5, 10, 25, 40, 50 Hellern und 1 Kr., Zeitungsmarken zu 2, 4 und 8 Hellern. Von den gegenwärtig im Verkehr stehenden Postmarken werden die Briefmarken zu 3, 6 und 12 Hellern und die Eilmarken zu 2 Hellern mit 15. d. außer Verkehr gesetzt. Sie können bis Ende Jänner kostenlos gegen Postwertzeichen der laufenden Ausgabe im gleichen Gesamtwerte umgetauscht werden. Alle übrigen Postwertzeichen behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Vom 15. d. angefangen beträgt die Umtauschgebühr für verdorbene Postwertzeichen 2 Heller für das Stück.

* **Postverkehr.** Aus dem unbesetzten Deutschland und dem Ausland über das unbesetzte Deutschland können von jetzt an nach der ganzen französischen Zone der besetzten deutschen Rheingebiete, demnach auch nach der Rheinpfalz und den in Betracht kommenden Gebietsteilen von Hesse, Hessen-Nassau, und der Rheinprovinz, verschlossene Briefe in Privatangelegenheiten allgemein, also nicht mehr bloß in wichtigen Privatangelegenheiten, abgehandelt werden. Auf den geschäftlichen Sendungen braucht der bisher erforderliche Vermerk „Handelskorrespondenz“ oder „Correspondance commerciale“ nicht mehr angebracht zu werden. Die Postsendungen nach den in der neutralen Zone liegenden Orten Raab, Lorchhausen (Rheingau) und Lorch (Rhein) werden nicht mehr über Limburg (Lahn), sondern über Frankfurt (Main) befördert. Dem Absender solcher Sendungen wird in deren Aufschrift die Anbringung des Leitvermerks „über Frankfurt (Main)“ empfohlen.

* **Sturm.** Der seit einiger Zeit herrschende starke Westwind verstärkte sich Mittwoch zu einem orkanartigen Sturm, wie er schon lange nicht zu verzeichnen war. Krachen und Fenstersplittern erfüllte im Nu unsere Stadt, Ziegel und Schieferplatten flogen von den Dächern, Schornsteinaufsätze und Dachrinnen wurden losgerissen und auf die Straße geschleudert. Zum Glück wurde niemand verletzt. Am Hause der Eisenhandlung Bauer rollte der Sturm die Blechbedachung auf der Gartenseite vollständig auf. In den Obstbäumen und auch an den Forsten richtete der Sturm großen Schaden an. Unser Nachbarort Zell wurde vom Sturme besonders mitgenommen. In Wien und anderen Orten fielen dem Unwetter mehrere Menschenleben zum Opfer.

* **Lumpenball.** Samstag den 24. Jänner findet im Saale der Frau Anna Datzberger, Wehrerstraße, ein Lumpenball, verbunden mit Juxpost, Koriandolischlacht, Vizitationen usw., statt. Karten im Vorverkauf zu 4 Kr. aus Gefälligkeit in der Papierhandlung G. Helmhardts Witwe (Ellinger), Untere Stadt.

* **Waidhofener Kinetheater.** Da infolge der Bahnsperre die Spielplan-Einteilung zerrissen wurde und daher auf einen bestimmten Film zur angegebenen Zeit nicht sicher zu rechnen ist, wurde vorläufig die Ausgabe von Plakaten eingestellt, es wird aber bemerkt, daß trotzdem jeden Samstag und Sonntag Vorstellungen stattfinden, deren Programm jeweilig aus Gefälligkeit in dem Schaufenster der Firma Medwenitsch einige Tage vorher ersichtlich ist. Samstag den 17. und Sonntag den 18. ds. wird der Affenfilm „Jack's Geheimnis“, ein artistisches Drama in vier Akten mit dem Wunderaffen „Jack“ vorgeführt. Es ist dies der beste der sogenannten Affenfilme, Jack ist ein blendender Schauspieler und mancher Filmstar muß ableichen, sieht er das ausdrucksreiche Darstellungsvermögen dieses Affen. Der Film ist unterhaltend, hat herrliche Bilder und eine spannende Handlung und wird sicher so wie überall auch hier gefallen.

* **Opponitz.** (Uebersiedlung.) Der Gemeindearzt Dr. Philipp Josef ist nach kaum halbjähriger Ausübung seiner ärztlichen Praxis auf seinen neuen Arztsitzen nach Oberösterreich übersiedelt. Jetzt haben wir wieder 3 Stunden weit zu den Herren Ärzten in Waidhofen, Ybbsitz oder Hollenstein, dazu der mangelhafte oder ganz eingestellte Bahnverkehr. Da ist keine schnelle Hilfe möglich und kommt eine Erkrankung sehr teuer. Hoffentlich gibt sich die neue Gemeindevertretung Mühe, bald wieder einen guten Gemeindearzt zu bekommen.

— (Ybbskraftwerke.) In der Interessentensammlung wurden 26 Punkte aufgestellt, welche zur Sicherung der Bevölkerung und deren Eigentum dienen und deren Erfüllung von der Baugesellschaft verlangt wird. Bekanntlich soll das Hauptkraftwerk für 10.000 Pferdekräfte gegenüber dem Bahnhofe Opponitz erbaut werden. Für die Gemeinden im Ybbsstale werden 1000 Pferdekräfte abgegeben. Vertreter der Gemeinden und Besitzer ist Dr. Hanke in Waidhofen. Die Hauptverhandlung ist am 22. Jänner. Baubeginn soll schon im Frühjahr sein, die Kosten über 200 Millionen Kronen.

Kunstbericht.

Konzert. Der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs bereitet für die Zeit vor Ostern die Aufführung des Haydn'schen Oratoriums „Die Worte des Erlösers am Kreuze“ vor. Für diese Aufführung, bei welcher Einzelsänger, Soloquartette, Männerchor, gemischter Chor und Orchester mitwirken, bekunden nicht nur die Mitglieder lebhaftes Interesse, sondern auch das Publikum begrüßt die Veranstaltung auf das Wärmste.

Werkbund-Bestrebungen. Es soll, wie verlautet, in Waidhofen unter der Führung der einheimischen Künstler eine Vereinigung zustande gebracht werden, die sich die Pflege der Kunst im Handwerk, in der Industrie, im Gewerbe und im Handel zum Ziele setzt, wie dies ähnlich durch den deutschen und durch den österreichischen Werkbund geschieht. Die Künstler wollen im Zusammenwirken mit dem Handwerker, mit dem Fabrikanten, mit dem Gewerbetreibenden und mit dem Kaufmann auf eine Veredelung der Erzeugnisse, auf Verdrängung der Schundware, auf die Verbesserung der Schaufenster und der Reklamemittel, kurz auf allmähliche Kultur dieser vernachlässigten, wichtigen und derzeit ziemlich verwahrlosten Gebiete hinarbeiten. Diese Aufgabe ist keine leichte, sie läßt sich aber im gegenseitigen guten Einvernehmen beträchtlich fördern und wie die Erfolge dieser Bestrebungen des deutschen Werkbundes zeigen, zur Zufriedenheit der Künstler, der Erzeuger und der Abnehmer lösen. In der beabsichtigten Beschränkung auf unser engeres Heimatgebiet, hat die Vereinigung sicherlich die besten Aussichten auf ersprießliche Tätigkeit.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Versammlung.) Montag den 12. d. tagte im Saale Schillhuber eine Versammlung der Deutschvölkischen, in welcher die beiden Nationalräte Dr. Schönbauer und Dr. Ursin einen großen nationalen Erfolg errangen. Nachstehend der kurzgefaßte Bericht: Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Alois Hofmann, Obmann des hiesigen nationalen Volksvereines, welcher die Versammlung einberufen hatte, sprach Herr Dr. Schönbauer, — deutschvölkischer Abgeordneter vom Waldviertel — welcher mit der Friedensdeputation nach St. Germain gereist war, in jedermann zu Herzen gehenden Worten. Seine treffenden 2 1/4 stündigen Ausführungen fanden die begeistertste Aufnahme aller Anwesenden und waren sogar die in größerer Anzahl gekommenen Genossen und Christlichsozialen so überzeugt von dem Gesprochenen, daß nicht einmal ein einziger Zwischenruf zu hören war. Dr. Schönbauer erzählte zuerst von der schmachvollen Behandlung unserer Friedensabordnung in St. Germain, die trotz aller gegenteiligen Zeitungsnachrichten einfach haarträubend und beleidigend war. Als die überreichten „Friedensbedingungen“ zum erstenmal durchgelesen wurden, sah man wie es mit dem „Frieden“ stand: Weil wir Deutsche sind, hatten wir keine milderen Bedingungen als unsere Brüder! Wo war das Selbstbestimmungsrecht? Wo die 14 Punkte Wilsons? Das „historische Recht“ der Tschechen entriß uns 3 1/2 Millionen Deutsche in den Sudetenländern. Warum nahm man uns Südtirol bis zum Brenner? Weil die Barbaren vom Brenner aus immer Italien militärisch bedrohten (Antimilitarismus!). Eine Schuldenlast von 50 Milliarden Kronen haben wir nach diesem Vertrage zu tragen, die bei der Lebensunfähigkeit unseres Staates in jedem Monat um 1 Milliarde wächst. Wir mußten zugeben, durch den Krieg mit Serbien den ganzen Weltkrieg angezettelt zu haben und mußten Verpflichtungen übernehmen, die wir nie im Leben erfüllen können. Verkauft wurde uns verboten, uns an Deutschland anzuschließen: Der eigentliche Todesstoß! Die Militärkommission und Wiedergutmachungskommission wurde uns auf unsere Kosten nach Wien gesetzt, zwei Ämter, die jede Möglichkeit uns noch mehr zu knebeln, an Ort und Stelle erfassen sollen. Und noch unzählige andere Verpflichtungen wie Ablieferung von Milchkuhen, Ablieferung von Baumaterial und Möbeln usw., Zahlung der Invaliden- und Witwenpensionen in den feindlichen Ländern auferlegten uns die haßerfüllten Feinde. Redner erklärte nun, daß deshalb die nationalen Abgeordneten die Annahme dieses Vertrages unbedingt ablehnten. Er kennzeichnete die hierauf einsetzende Hege der beiden Regierungsparteien und ihrer Presse, die sich zur Unterschreibung des Vertrages schon moralisch verpflichtet hatten. In unwiderlegbaren Worten bewies Dr. Schönbauer als Folge der Sozialfiktionsbestrebungen in jeglicher Zeit die Unmöglichkeit einer ausländischen Kreditbeschaffung, auf die jetzt alles ankommt. Dann kam der Punkt Anschluß:

Redner bewies den Christlichsozialen und ihren Blättern das ungeheure Vergehen an unserem Volke, als sie im Vereine mit den Judenblättern den Anschlußgebanten, der sicher verwirklicht werden hätte können, hintertrieben und zwar dergestalt, daß jetzt die Entente sagen kann: Ihr wollt ja selbst nicht! Bei Verhandlungen zwischen dem Reiche und uns hatte uns das Reich schon zugestanden: 1. Uebernahme der Kronennoten in Marknoten zum Kurse von 1 Mark = 170 Kr. 2. Uebernahme der Kriegsschulden. 3. Gleichstellung der Bahntarife draußen in der Ebene und hier bei uns im Hügelland. 4. Sicherstellung der Ernährung. 5. Sicherstellung der Kohlenzufuhr. Unter Rabinetsrat nahm dieses Ergebnis zur Kenntnis und tat nichts. Die Schuld der Christlichsozialen Partei und des jüdischen Teiles der Sozialdemokraten ist nicht abzusehen! Daher, forderte der Redner, national arbeiten, handeln und denken, nicht nach dem Westen liebäugeln, sondern nach dem Norden blicken. Der Deutsche zum Deutschen. Nichtdenkender Beifall der bis in die Gänge dicht gedrängten Zuhörer aller Parteien lohnte die Rede, welche eine der schönsten ist, die wir seit langem gehört haben. Nach kurzer Pause ergriff Nationalrat Dr. Ursin das Wort, entschuldigte wegen der vorgefallenen Zeit schon eingangs die Kürze seiner Ausführungen und gab einen Rechenschaftsbericht der großdeutschen Vereinigung.

Er kennzeichnete die Koalition der beiden Parteien, die sich ja wie Feuer und Wasser vertrügen und ihre Folgen. Er behandelte die Judenfrage und die praktische Bekämpfung dieser Schädlinge und teilte mit, was die nationalen Abgeordneten diesbezüglich gefordert und durchgeführt. Er sprach über die vollzogene Einigung aller nationalen Kreise, deren Hochziel der Anschluß an Großdeutschland sei, sprach von der Gefahr: Habsburg! Nur die Einigkeit und nationale Arbeit kann uns den Anschluß an unser lebensfähiges Vaterland bringen!

Mit großem Beifall und ohne jedwede Entgegnung wurden die Worte unseres Nationalrates aufgenommen. Wenn wir mehrere solche deutsche Männer in die Nationalversammlung gewählt hätten, stünde es um unser Volk heute anders, das mußte Rot und Schwarz einsehen und uns völkisch Gesinnte zu erhöhter Arbeit anspornen.

Amstetten. (Feuerbestattung.) Donnerstag den 6. Jänner fand im Gasthause Schillhuber in Amstetten ein Vortragsabend über Feuerbestattung statt, welcher von Zweigvereine Linz der „Flamme“ veranstaltet worden war. Der überfüllte Saal gab Zeugnis, welche reges Interesse dieser zeitgemäßen Kulturfrage alle Bevölkerungsschichten beherzigt. Professor Babtsch aus Linz hatte es übernommen, über die Ziele und Zwecke des Vereines sowie über Grund und Ursache, welche die Feuerbestattung notwendig erscheinen lassen, zu sprechen. Er erledigte sich seiner Aufgabe in meisterhafter Weise. Seine Rede, gegründet auf gründlicher Erforschung des Wesens der Feuerbestattung, fesselte die Zuhörer und reicher Beifall wurde ihm zuteil. Es würde zu weit führen, in diesem kurzen Aufsätze auf seine Ausführungen einzugehen, das eine aber muß festgestellt werden, daß mehr als 10 v. H. der Anwesenden ihren Beitritt zum Vereine „Flamme“, Zweigverein Linz, anmeldeten, ein Beweis dafür, daß die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit von vielen erkannt wird. Nun bringt die Ybbszeitung in ihrer letzten Nummer einen Bericht über die Versammlung, wie er anders von dieser Zeitung nicht erwartet werden kann. Der Ton und Stil dieses Artikels läßt erkennen, daß die Rede Professors Babtsch's noch nicht volkstümlich genug war, um vom Berichterstatter dieser Zeitung verstanden zu werden. Es ist leicht, eine Angelegenheit zu ironisieren, schwer aber durch Gegenbeweise dagegen aufzutreten. Einfach lächerlich aber ist es, die Ziele des Vereines „Flamme“ einfach als Werk der Freimaurer hinzustellen. Mit solch stumpfsinnigen, unbegründeten Einwürfen kann man gegen zeitgemäße, notwendige Kulturforderungen nicht ankämpfen. Auch in Oesterreich wird einmal die Zeit kommen, wo die Notwendigkeit der Feuerbestattung von allen Kreisen erkannt wird, trotz all der Gegenanschläge der Konservativen. **Valduin.**

Mauer-Dehling. (Zur Nachahmung empfohlen.) Herr Josef Grossenberger d. Jüngere, Fabriksteilhaber in Urtal-Dehling hat anlässlich seiner Vermählung mit Fräulein Fanny Grossenberger der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe einen Betrag von 50 Kronen gespendet zur Anschaffung eines Gründerbriefes des Deutschen Schulvereines.

— (Deutscher Schulverein.) Die hiesige arische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hält ihren nächsten Vereinsabend am Donnerstag den 22. Jänner um 8 Uhr abends im Gasthause des Herrn Sindhuber in Mauer ab. Hierbei wird der Obmann einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im abgelaufenen Vereinsjahre erstatten. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Dorf Haag. (Ehrenbürgerernennung.) Die Gemeinde Dorf Haag hat ihren Altbürgermeister Herrn Josef Datzberger in Würdigung seiner überaus großen Verdienste, die er sich als langjähriger Bürgermeister um das Wohl der Gemeinde erworben hat, einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt und ihm vor einigen Tagen die prachtvoll ausgestattete Ehrenurkunde in feierlicher Weise überreicht.

Markt Urdagger. (Elektr. Beleuchtung.) Die Arbeiten der elektrischen Beleuchtung sind im besten Gange. Die Hochspannleitung ist bereits angebracht, die Hausleitungen schreiten rasch ihrem Ende entgegen. Wenn keine Hindernisse sich entgegenstellen, dürfte das Licht doch im Februar schon brennen.

— (Trauung.) Am 7. Jänner 1920 vermählte sich Herr Bend.-Patrouillenleiter Karl Steinhäuser aus Sed mit Fräulein Rest Heuberger in der Pfarrkirche in Markt Urdagger.

— (Todesfall.) Am 3. Jänner 1920 verschied Frau Oberlehrer Berta Diemberger nach langem, schmerzvollen Leiden im 58. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 7. Jänner in Mauer-Dehling statt.

Aus Göstling und Umgebung.

Göstling. (Feuerwehr-Pall.) Derselbe findet Samstag den 24. d. M. im Vereinsheime A. Mitterhuber statt. Beginn 7 Uhr abends. Eintritt 5 Kronen.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich besiens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischil, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Gut erhaltenes Speisefervice für 6—12 Personen mit Suppentopf, Fleisch, Gemüse- und Salatschüsseln wird zu kaufen gesucht.

Schriftl. Offerte mit Preisangabe bitte unter „Speisefervice“ an die Verw. d. Bl. 4765

Der Wirtschafts-Verband der Bahnbediensteten in Waidhofen a. d. Ybbs

erucht hiemit alle P. T. Firmen, welche mit ihm oder mit seinem ehemaligen Obmanne Herrn Karl Puffler in Geschäftsverbindung standen, bezw. stehen, ihre Forderungen bis längstens 25. Jänner 1920 beim gefertigten Obmanne des Verbandes anzumelden.

Waidhofen a. d. Y., am 16. Jänner 1920.

Johann Fally 4764

Obmann
Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 39.

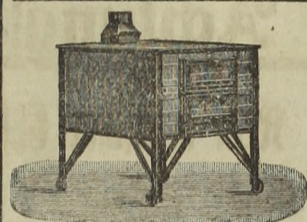
Große Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht tüchtigen

Hauptvertreter

mit dem Sitze in Waidhofen a. d. Ybbs. Günstige Gelegenheit zur Erreichung einer Lebensstellung mit ausreichendem Einkommen. Offerenten, denen Diskretion verbürgt wird, wollen sich unter „Asselanz-Gesellschaft 5879“ bei Rudolf Wosze, Wien, 1. Bezirk, Seilerstätte 2, melden. 4781

Zahle die höchsten Preise für Pelzwaren und rohe Felle jeder Art.

Bin bis Dienstag den 20. Jänner im Hotel Inführ, Zimmer Nr. 19, täglich von 10—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags zu sprechen. 4786

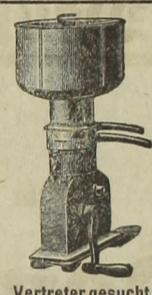


Backt schnell und bequem
:: gutes Brot, dörrt Obst, ::
braucht wenig Holz u.
:: wenig Raum. ::
Prospekte und Auskünfte kostenlos.

Patent-Hausbacköfen!

Fleischrührer-Apparate, Milch-Separatoren, Milch-Entrahmer von 180 K aufwärts, Buttermaschinen, Futterdämpfer, Rübenschneider, Putzmühlen, Backmehlmühlen, Jauchepumpen liefert gut und billig 4552

Josef Pelz, Wien, XIV, Schweglerstr. 15. Vertreter gesucht.



Holzabfälle jeder Art

namentlich aus Waldbeständen, waggonweise Gügehpäne, Hobelscharten, Lannenzapfen werden zu den besten Preisen gekauft. Anträge an die Erste Kremser Bretterzeugung, Krems a. d. D., Schillerstraße 3, Telefon 144. 4728

Affordanten gesucht.

Zu kaufen gesucht

Gasthaus mit Bauernwirtschaft oder Bauernwirtschaft inklusive Haus und Viehstand in der Umgebung Waidhofens.

Gefällige Anträge an Urban, Zell an der Ybbs Nr. 106. 4769

Lederschuhriemen

aus echtem Kuhleder „90—110 cm“ lang per 100 Stück K 95— Versandt per Nachnahme Schuhriemenherzeugung E. ORTONY, WIEN, XVII., Beheimg. 17/a. Vertreter gesucht. 7783

Bienenwachs

sowie alle Sorten Wachs kauft laufend Gottwald, Wachsfigurenfabrik, Wien, VI., Gumpendorferstraße 55, Telefon 1588. Menge, Muster und Preisangabe brieflich erbeten, worauf Zusendung per Nachnahme erfolgen kann. 4751

Antiquar. Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache kauft jederzeit G. Weigands Buchhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 19. 4298

An- und Verkauf von Realitäten jeder Art Landwirtschaften, Zinshäusern, Fabriken, Sägen, Mühlen, Landhäusern und Villen, sowie Geschäften jeder Branche allerorts, provisions- und gebührenfrei durch das bestorganisierte, altbestehende Fachunternehmen
Neuer Wiener General-Anzeiger
Zentrale:
Wien, I., Wollzeile 31, Teloph. 17-3-51 (interurb).
Großer Käuferverkehr, zahlreiche Dankschreiben. Besuch eines Fachbeamten überallhin kostenlos u. unverbindlich.
Prospekte gratis! Schreiben Sie uns Ihre Wünsche!
Zweigsstelle für die Alpenländer: Graz, III. Bezirk, Peinlichgasse 9.

Kaufe alte

Fenster

mit und ohne Rahmen, zu hohen Preisen.

Karl Tomaschek 4647

Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 22.

Büsten
jeder Fassung und Form, nur erstklassig, auch nach Maß ausgeführt, erhältlich bei
J. Gottwald
Wien, 6. Bez.
Gumpendorfer-Strasse 55.
Telephon Nr. 1588. Haltestelle Apolltheater. Hausnummer beachten.
Illustrierte Preisliste portofrei. 4752

Geometer-Kanzlei des behördlich autorisierten u. beeideten Zivilgeometers 4571
Ing. Karl Thoman
befindet sich in **Amstetten, Hauptplatz Nr. 47.**

Maschinen zu kaufen gesucht!
Drehbänke, Bohr-, Fräs-, Schleif-, Hobel-, Shapingmaschinen usw., ebenso alle Arten Holzbearbeitungsmaschinen. Auch ganze Fabriken und Fabrikeinrichtungen werden gekauft. Vermittler honoriert. **A. Flohr, Wien, 5. Bezirk, Rampersdorfergasse 64. 4782**

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs
Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 3% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Überweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Renensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.
Wechselzinsfuß 6%.
Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt zur Einhebung gebracht.
Stand der Einlagen: K 30,112.834-24. Stand der Rücklage K 1,398.483-05.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich).

Erklärung.

Durch die wiederholt mir zu Ohren gekommenen, irrigen Gerüchte, welche über die Eröffnung des Schloß-Hotels in Zell-Waidhofen im Umlauf sind, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß es jederzeit mein Bestreben war und auch weiter sein wird, dieses Haus auf solidester und reellster Basis zu führen, um demselben einen erstklassigen Ruf wie immer zu bewahren. Dies bittet zur gefl. Kenntnis allseits nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Trinkl u. Fritz Oberkogler, Hotelier, Schloßhotel Zell.

Was man in der Kirche alles hören kann!

Am heil. drei Königtage besuchte ich die Pfarrkirche in St. Leonhard am Wald in der Voraussetzung, zu Ehren des hohen Feiertages hier eine würdige Predigt zu hören. — — — Wider Erwarten brachte der dortige Pfarrer Herr Franz Feiertag ein Schriftstück zur Verlesung, welches an das hohe bischöfliche Ordinariat adressiert war, worin ein Teil der Ortsbewohner sich gegen den Herrn Pfarrer aussprachen, seine Verlesung erwünschten und in mehreren Punkten begründeten, was sie zu diesem Schritte zwang. Nach Verlesung des Schreibens veröffentlichte der Herr Pfarrer auch die Namen der unterzeichneten Bittsteller und da fielen u. a. auch die Namen „Buben“ usw. So etwas von der Kanzel herab zu hören, ist mir noch nie untergekommen und kann ich mit Sicherheit annehmen, daß es überhaupt nicht statthaft ist, daß der dortige Herr Pfarrer derlei Dinge, die nur seine Person betreffen, in der Kirche statt einer würdigen Feiertagspredigt zum besten gibt.

Die St. Leonharder und Buchberger Bauern werden, so wie ich, in die Kirche gekommen sein, um eine anständige Predigt zu hören; doch hat allem Anscheine nach der dortige Herr Pfarrer nicht gewußt, was er am heil. drei Königtage seinen Pfarrkindern für eine Predigt schuldig ist, denn sonst hätten diese und ich etwas anderes zu hören bekommen.

Julius Rudolf Anderle, Beamter aus Wien.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wiederbestellung. Eine Bewerbung ist heute noch zu früh. Es müssen erst die Verzeichnisse der gelegten Güter abgeschlossen werden. Gesuche sind an die zuständige Bezirksagrarbebehörde zu richten. Wenden sie sich an den „Deutschen Bauernbund für Niederösterreich“, Wien, 8. Florianigasse 39.

Veranstaltungen.

Feuerwehrball Zell a. d. Ybbs. Samstag den 17. Jänner im Großgasthofe „zum gold. Löwen“. Beginn 8 Uhr abends. Straßenkleidung erwünscht.

Heimkehrerkränzen. Sonntag den 18. d. M. in der Dismühle bei Rosenau. Beginn 7 Uhr abends. Eintritt pro Person Kr. 3.—

Hausball. Sonntag den 18. d. M. in Herrn Josef Burgstallers Gasthaus in Kröllendorf. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt Kr. 3.—

Preis-Maskenball. Faschingdienstag den 17. Feber in Herrn Leopold Stepaneks Großgasthof „zum goldenen Löwen“. Der Reingewinn fließt dem hiesigen Verschönerungsvereine und den hiesigen Invaliden zu.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau



empfiehlt seingut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.

Deutsche Christen, Achtung!

Hinaus mit der Judenpresse!

Kein deutscher Christ kauft jüdische Zeitungen!

Es in daher Eure Ehrenpflicht, ab 1. Jänner 1920 nur

judenreine Zeitungen

zu bestellen.

Wir empfehlen Euch daher

Tages-Zeitungen:

Reichspost, Wien, VIII., Strozsigasse 8, Deutsches Volksblatt, Wien, VIII., Josefgasse 4, Neuigkeits-Weltblatt, Wien, VII., Kaiserstraße 10, als christliche Tagesblätter.

Alldeutsches Tagblatt, Wien, XII., Haschkagasse 9, Deutsches Tagblatt (Ostdeutsche Rundschau), Wien, VII., Bandgasse 32, Wiener Mittag, Wien, IX., Universitätsstraße 6 und Republik, Wien, IX., Universitätsstraße 6, als nationale Tagesblätter.

Wochen-Blätter:

Amstettner-Zeitung, Amstetten, Vote von der Ybbs, Waidhofen a. d. Ybbs, Erlastalbote, Scheibbs, St. Pöltner Zeitung, Deutsche Volks-Zeitung und Ybbstal-Zeitung, St. Pölten.

Nähere Auskünfte über sonstige Zeitungen wollen bei den Parteileitungen unbedingt eingeholt werden.

Deutschvölkische Partei Amstetten.

Stände- und Bürgerrat Amstetten.

Christlichsoziale Städte-Organisation Amstetten.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. ist stets eine 20 h-Markte beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Warnung!

Ich warne die bösen Zungen, ihre frechen, lügenhaften Verleumdungen gegen mich einzustellen, ansonsten ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen muß.

Marianne Reichenauer, Zell a. Ybbs.

4773



Sprechapparate

Platten, Walzen, Nadeln, Zubehör, Reparaturen, Umtausch, auch Ankauf, nur in der

Sprechmaschinenfabrik Leop. Rimpink Wien, VII., Kaiserstr. 65. Abt. 21. Katalog umsonst.

Sämtliche Reparaturen u. Spenglerarbeiten übernimmt

Franz Humplstätter

Bade-Einrichtungen Klosette.

Bau-, Galanterie- und Ornamenten-Spenglerei Waidhofen a. d. Ybbs, Stock im Eisen 1.

Anständiger, jung. Angestellter sucht ab 1. ob. 15. Feber 1920 in Waidhofen a. Y. ein

einfach möbliertes Zimmer

zu mieten. Zuschriften unter „E. P.“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Bhaethon

fast neu, ist zu verkaufen. Schriftliche Anfragen an die Verm. d. Bl.

Feiner dunkelroter Blüchdiban ist zu verkaufen. Auskunft: Kaiser, Klein-Hollenstein. 4790

Ein Sägen- und Messer-Arbeiter,

welcher spannen kann, wird in unmittelbarer Nähe von Wien aufgenommen. Angebote unter „A. Z.“ an d. Verm. d. Bl. 4789

Blochmaß - Büchel

in zwei Sorten und zwar zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Hubertus-Stüberl : Schloß-Hotel
Zell-Waidhofen an der Ybbs.

Jeden

Dienstag, Samstag, Sonntag
Familien-Konzert

Salonkapelle Bäuml.

Naturbelassene Qualitäts-Weine. Vorzügliche Küche.

E. Trinkl und F. Oberkogler.

4779

Pension gesucht!

Vornehmes, sympathisches, kinderloses Ehepaar sucht wegen Verkauf seines Besitzes über die Wintermonate gemütliches Heim oder wenigstens warmes Zimmer und gute Verpflegung auf dem Lande oder in Provinzstadt Niederösterreichs. Gesf. Anträge an „Forellen-zucht, Bachleiten, Post Zips, Ob.-Oe.“

4748

Motoren- und land-wirt. Maschinen-Reparaturen

werden fachgemäß und schnell ausgeführt bei

4681

Franz Urban & A. Fürnschlies

Motoren-, landwirtschaftl. Maschinenbau- und Zeughammerwerke

Waidhofen-Zell an der Ybbs, Nied.-Oest.

4717

Adolf Hilbert

erlaubt sich der Bevölkerung von Waidhofen a/Y. und Umgebung die Eröffnung seiner

Trödlerei

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 27
höflichst bekannt zu geben.

Einkauf und Verkauf

von Möbeln aller Art, Herren-, Frauen- und Kinderkleidern, Tisch- u. Bettwäsche, Glas- und Porzellangegenständen, Schuhen, Ledergamaschen, Schafwolle, Uhren, Uhrketten, Schmuckgegenständen aus Gold u. Silber, Münzen, Waffen, alten Büchern, Bildern und Kupferstichen, sowie sonstigen Antiquitäten. **Einkaufsstelle** für alte falsche Zähne und Gebisse, wenn auch gebrochen; für Eisen, Blei, Zinn, Kupfer, Messing, Felle und Bälge, Flaschen und Fässer, Jute und Hanfsäcke, Pferdedecken usw. zu den höchsten Preisen. — Uebernahme auch Gegenstände zum kommissionsweisen Verkauf.

4746

Eröffnungsanzeige.

Teile den p. t. Einwohnern des Ybbstales mit, daß ich mit heutigem Tage in **Rosenau Nr. 35**, in nächster Nähe des Bahnhofes, im eigenen Hause ein

eröffnet habe und mit dem Einkaufe aller Gattungen Felle begonnen habe. Zahle die höchsten Preise für Hasen-, Kaninchen-, Maulwurfs-, Fuchs-, Marder-, Iltis- und Kagenfelle, sowie für Borsten, Schweins-haare, Stutzen und Kuhschweife. Dem p. t. Publikum versichert die reellste Bedienung

hochachtungsvoll

Karl Hiebler.

Rosenau a. G., 20. Dezember 1919.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Körntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stuben-ring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruzsdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Esterleinplatz 4.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Göding — Graz
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
Neunkirchen — Sternberg — Stokerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlos-barer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-papiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschlus der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung be-ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Hehebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in auflender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Müht. u. umfichtige Stütze der Hausfrau, mittleren Alters, wird zum ehebaldigen Eintritt gesucht. Gefl. Angebote unter „Umsichtig 99“ an d. Verw. d. Bl. 4785

Tüchtige, anständige, ältere Köchin — Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 4649

Flüchtling, Bürgersohn von Waidhofen, verheiratet, welcher durch den Krieg samt seiner Frau ganz verunglückt ist, weil er flüchten mußte, sein ganzes Hab und Gut (Einrichtung, Kleider und Wäsche) und auch seine dauernde Stelle, seinen Erwerb dadurch verloren hat, bittet um irgend eine Anstellung, Verdienst oder Arbeit im Bureau, in Buchhaltungs-, Schreib- oder Rechnungsweisen. Derselbe absolvierte 4 Klassen Volksschule, 4 Klassen Realschule, eine technische Schule und den Buchhaltungskurs der einfachen und doppelten Buchführung in Wien. Gefl. Zuschriften oder Anträge erbeten unter Chiffre „A. M. 63.“ an die Verw. d. Bl.

Anständige, kräftige Bedienerin für ganzen oder halben Tag gesucht. Anfragen an die Verw. d. Bl. 4732

Komplette Geschäftseinrichtung für Gemischtwarenhandlung **grüner Blüschdivan** zu verkaufen und ein Anzustragen in der Verw. d. Bl. 4680

Neuer Gummimantel und Stoffhose, Friedensware, zu verkaufen. Popper, Unterer Stadtplatz 19. 4734

Saftneuer Tischherd ist gegen gute Nähmaschine umzutauschen. Zu erfragen in der Verw. d. Bl. 4770

Zu verkaufen: Ein Winter-Herrenanzug fast neu, für Mittelgröße um 700 Kr., sowie ein **Spiritusbrenner** mit zwei Flammen. Hoher Markt 31. 4771

Große, heizbare Badewanne gegen kleine Wanne oder großen Badestuhl umzutauschen gesucht. Penkerstraße 20. 4772

Kranienfahrrad wird zu leihen oder kaufen gesucht. Pekari, Berghofvilla. 4775

1 Paar neue Bergsteiger (Boisierne) Nr. 44-45 und 1 Paar guterhaltene Röhrenstiefel, sowie ein kurzer Wintercoat preiswert abzugeben. Adr. in der Verw. des Blattes. 4776

Mandoline u. Geige zu kaufen gesucht. Unt. Stadt 21. 4763

Ein kleines Gassengewölbe ist zu vermieten. Auskunft bei Alois Schmalnagl, Stock im Eisen Nr. 3 Waidhofen a. d. Ybbs. 4777

Laute und Gitarre zu verkaufen. Auskunft Hammergasse 8/1. 4774

Schöner Blüschdivan, 6000 Kronen zu verkaufen. Oberzell Nr. 85. 4787

Kapitalsaufnahme von 4000 Kr. zu 4% auf ein 80.000 Kr. bewertetes Haus mit 11.000 Kr. Belastung bei gegenseitiger vierteljähriger Kündigung gesucht. Anträge unter „Sicheres Geld 75“ an d. Verw. des Bl. 4788

Bestellungen für Singer-Nähmaschinen wie Zentralbobbin, Ningschiff- und Langschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung nimmt wieder entgegen und sichert deren schnellste Lieferung in bekannter solider Qualität preiswert zu: **Josef Kraußmayer, Schwellöd 3, Galtekkelle Krallhof, Waidhofen a. d. Ybbs.** (Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4165

Ernst Meisl Pepi Meisl, geb. Siegl Vermählte.

Brudbeck, im Jänner 1920.

4767

**Mayers
oder
Brochhaus
Konvers.**

Lexikon zu kaufen gesucht.

Eventuell 8 bändiger Mayers Lexikon mit in Zahlung. Gottfried Friesgasse 2 (Au).

4767

Für die vielen Beweise treuer Freundschaft aus Nah und Fern und das für uns ehrende Gedanken anlässlich unser Silber-Hochzeit danken herzlichst

Forstverwalter Souczek und Frau.

Forsthaus Hinterberg, im Jänner 1920.

4768

Franz Jar junior

Lebdergerberei :: vormals Anton Jar **Produktenhandlung** **Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 17.** **Söhne**

Einkauf !! Einkauf !!
 aller Gattungen roher Häute :: jeden Quantums
 u. Felle, wie Rindshäute, Kalb- **Fichtenrinde** ::
 Geis-, Schaf-, Hirsch-, Reh-, nach Maß oder Gewicht, sowie
 Hasen-, Ritz- u. Lammfelle etc. :: **Knopperrn**
 sowie Füchse, Marder, Missette etc. :: zu den besten Preisen. ::
 zu den höchsten Tagespreisen.

4644



Der Hausbursch ruft:
„Jetzt Erdal her!
Sonst putz ich
Keine Stiefel mehr!“

Erdal

schwarz — gelb — braun
Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Wien 9.

Sie kaufen preistwert!

Toiletteseifen von Kr. 1'80 aufwärts

Rasierseifen in vorzüglicher Qualität

Rasiercrems, Rasierklingen „Mem“, Rasier-Apparate „Mem“

Große Auswahl in Toiletteartikeln, Mundwasser, Zahnpasta, Haartwasser, Haarnehe Drogen, Kräuter u. Chemikalien, Tee, Rum, Mediz. Cognac

Cacao 4285

Verbandstoffe

Adler-Drogerie

des Leo Schönheinz

Oberer Stadtplatz 7

chemisch-techn. kosmetisches Laboratorium.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

Gleicht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenderste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofener Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

GEGRÜNDET 1781

STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

IX Spitalgasse 19

GRABDENKMÄLER

eigener Erzeugung

Vertretung der

Wiesbadner Gesellschaft

für Grabmalenkunst

Trauerbilder

sind in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Amtliche Mitteilungen

Des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs. Ziehkinderverordnung. Verlautbarung des Wirk- samkeitsbeginnes und der wesentlichsten Be- stimmungen.

Das Staatsamt für soziale Verwaltung hat unter Z. 34/179 vom 12. Dezember 1919 nachstehende Rundmachung erlassen.

Am 1. Jänner 1920 tritt die Ziehkinderverordnung (Vollzugsanweisung des Staatsamtes für soziale Verwaltung vom 1. April 1919, St.-G.-Bl. Nr. 202) in Kraft. Den Schutz dieser Vollzugsanweisung genießen im allgemeinen:

a) Ziehkinder (Halte-, Kost- oder Pflegekinder), das sind eheliche und uneheliche Kinder im Alter unter 14 Jahren, die sich bei anderen Personen, als bei Vater oder Mutter in entgeltlicher oder unentgeltlicher Pflege befinden, und

b) uneheliche Kinder unter 14 Jahren, die sich bei Vater oder Mutter in Pflege befinden.

Der Schutz, der diesen Kindern zuteil werden soll, besteht im wesentlichen darin, daß zur Pflege eines Ziehkindes nunmehr eine besondere behördliche Bewilligung erforderlich ist und daß alle angeführten Kinder unter einer besonderen geregelten Aufsicht stehen. Der Schutz wird durch die Ziehkinderaufsichtsstelle für die Gerichtsbezirke Amstetten, Haag, St. Peter i. d. Au, Waidhofen a. d. Ybbs, die n.-ö. Landesberufsvormundschaft Bezirk Amstetten, bezw. Haag, St. Peter i. d. Au oder Waidhofen a. d. Ybbs, für die in der Gemeinde sich aufhaltenden Kinder unter staatlicher Ueberwachung ausgeübt.

I.

Für Personen, die am 1. Jänner 1920 noch kein Ziehkind oder kein eigenes uneheliches Kind in Pflege haben, ein solches aber in Pflege nehmen wollen.

1. Personen, die Ziehkinder in Pflege übernehmen wollen, (ausgenommen Großeltern, die ihre Enkel in Pflege nehmen), haben um die Bewilligung zur Ziehkinderverpflege bei der Ziehkinderaufsichtsstelle mündlich oder schriftlich einzuschreiten. Diese Bewilligung kann schon im vorhinein, bevor noch ein Kind in Pflege übernommen wird, im allgemeinen oder für ein bestimmtes Kind erteilt werden. In beiden Fällen hat die Pflegepartei die spätere Uebernahme des Kindes der Ziehkinderaufsichtsstelle binnen 3 Tagen mündlich oder schriftlich anzuzeigen.

Wer ein Ziehkind übernimmt, ohne vorher die vorgeschriebene Bewilligung erhalten zu haben, ist verpflichtet, dies der Ziehkinderaufsichtsstelle binnen 3 Tagen nach der Uebernahme des Kindes mündlich oder schriftlich anzuzeigen und gleichzeitig um die Bewilligung zur Pflege des Kindes anzufordern, soweit ein solches Ansuchen nicht bereits gestellt worden ist.

2. Großeltern, die ihre Enkel, sowie Väter oder Mütter, die ihre eigenen unehelichen Kinder in Pflege nehmen, haben innerhalb 3 Tagen nach der Uebernahme, und Mütter, die ihre neugeborenen unehelichen Kinder bei sich behalten, binnen 14 Tagen nach der Geburt die Anzeige hiervon an die Ziehkinderaufsichtsstelle mündlich oder schriftlich zu erstatten.

II.

Für Personen, die am 1. Jänner 1920 bereits ein Ziehkind oder ein eigenes uneheliches Kind in Pflege haben.

1. Personen, die am 1. Jänner 1920 Ziehkinder schon in Pflege haben (ausgenommen Großeltern, die ihre Enkel bei sich haben) haben bis zum 31. Jänner 1920 bei der Ziehkinderaufsichtsstelle um die Bewilligung zur weiteren Pflege des Kindes mündlich oder schriftlich anzufordern.

2. Großeltern, die am 1. Jänner 1920 ihre Enkel, sowie Väter und Mütter, die an diesem Tage ihre eigenen unehelichen Kinder in Pflege haben, haben dies bei der Ziehkinderaufsichtsstelle bis zum 31. Jänner 1920 mündlich oder schriftlich anzuzeigen.

III.

Gemeinsame Bestimmungen.

Die vorgeschriebenen Anzeigen und Ansuchen können auch bei der Gemeinde des ständigen Aufenthaltsortes der Pflegepartei (der unehelichen Eltern) erstattet werden. Mit diesen Anzeigen sind die näheren Personaldaten des Kindes und dessen Eltern (der unehelichen Mutter) und allenfalls des Vormundes und Vormundschaftsgerichtes bekanntzugeben. Die Parteien haben Urkunden, die sie über diese Daten besitzen, wie Geburts- und Taufschein, Heimatschein, Impfzeugnis usw. vorzuweisen.

Die Nichterhaltung dieser Vorschriften wird von den politischen Behörden bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Jänner 1920.

Der Bürgermeister:

Josef Waas m. p.

Z. a—103.

Rundmachung

des n.-ö. Landesrates vom 29. Dezember 1919 Z. 4119/1 betreffend die Verpflegungsgebühren im n.-ö. Landes-Zentralkinderheime ab 1. Jänner 1920 bis auf weiteres.

Der n.-ö. Landesrat hat in seiner Sitzung vom 12. Dezember 1919 die täglichen Verpflegungsgebühren für die dem Verbands des n.-ö. Landes-Zentralkinderheimes angehörenden Kinder vom 1. Jänner 1920 an bis auf weiteres in folgender Höhe festgesetzt:

A) Für Heimkinder (auf Rechnung des Landesfonds verpflegt §§ 3, 8 Absatz c Punkt 1, 18 und 39 des Anstaltsstatutes, L.-G.-Bl. Nr. 82 vom Jahre 1910)

im ersten Lebensjahre Kr. 5.50

im zweiten Lebensjahre Kr. 4.80

vom dritten Lebensjahre an Kr. 4.—

(auch für jene Kinder gültig, die nach erreichtem Normalalter auf Rechnung der n.-ö. Armenbehörden in der „verlängerten Obforge“ des n.-ö. Landes-Zentralkinderheimes verbleiben, §§ 4, Punkt 1, 8, Absatz c, Punkt 2, 19 und 40 des Anstaltsstatutes).

B) Für Asylkinder (für Rechnung der Armenbehörden aufgenommen: §§ 4, Punkt 2, 8, Absatz c, Punkt 2, 20 und 41 des Anstaltsstatutes)

im ersten Lebensjahre Kr. 5.50

im zweiten Lebensjahre Kr. 4.80

vom dritten Lebensjahre an Kr. 4.—

C) Für Ziehkinder (gegen Vorauszahlung der Verpflegungsgebühren seitens der Parteien: §§ 5, 21 Punkt 3, 42 des Anstaltsstatutes L.-G.-Bl. Nr. 82 vom Jahre 1910, Rundmachung des Landesauschusses des Erzherzogtums Oesterreich u. d. Enns vom 16. März 1919, Z. 1047/3—XXVI);

Für Brustkinder Kr. 12.—
künstlich ernährte Säuglinge und Kinder zwischen dem ersten und sechsten Lebensjahre Kr. 6.—
durchwegs pro Kopf und Tag.

Der n.-ö. Landesrat.

Z. a—64/20.

Abänderung der Höchstpreise für Brennspiritus.

Das Staatsamt für Volksernährung hat mit dem Erlasse vom 6. Dezember 1919 Z. 47.436 (Abt. 3) folgenden erlassen:

Der mit h. o. Erlasse vom 25. Juni 1919 Z. 38.348 mit Kr. 5.64 per Liter festgesetzte Kleinverschleißpreis für Brennspiritus wird außer Kraft gesetzt. An die Stelle des außer Kraft gesetzten Kleinverschleißpreises hat die nachfolgende Bestimmung zu treten:

Die Preise für Brennspiritus im Kleinverschleiß d. i. beim Verkaufe von 25 Liter abwärts, dürfen den für Verkäufe in Gefäßen von 25 bis einschließlich 100 Liter jeweils zulässigen Großhandelspreis um 8% übersteigen.

Zu dem Großhandelspreise (Einkaufspreis) darf der Kleinverschleißer die Bahnfracht von der Raffinerie bezw. vom Lager des Großhändlers bis zur Empfangsstation sowie die Bahnfracht für Rücksendung des leeren Hüllgefäßes, bezw. in jenen Fällen, in denen die Verfrachtung zum oder vom Bestimmungsorte mit Fuhrwerk erfolgt, die Ab- und Zufuhrspesen im ortsüblichen Ausmaße zuzuschlagen.

Die auf dieser Grundlage errechneten Kleinverschleißpreise verstehen sich für 1 Liter von 90% Alkoholgehalt ausschließlich der Hüllgefäße. Für höhergradige Ware erhöht sich der Preis verhältnismäßig.

Der Gesamtnutzen des Kleinverschleißers setzt sich daher zusammen aus dem 8% Zuschlage und aus dem Preisunterschiede zwischen 1 hektolitergrad (1 Liter reiner Alkohol) und 1 Raumliter.

Die Kleinverschleißer sind verpflichtet, die nach den Bestimmungen dieses Erlasses auf Grund der Faktura, des Frachtbriefes und sonstiger Belege jeweils errechneten Verkaufspreise in ihren Verkaufslökalen ersichtlich zu machen und beim Verkaufe der aus der betreffenden Sendung herrührenden Mengen genauestens einzuhalten.

Die für die Errechnung der Preise maßgebenden Fakturen, Frachtbriefe und sonstigen Belege sind von den Kleinverschleißern aufzubewahren und auf Verlangen der behördlichen Organe vorzuweisen.

Die politischen Bezirksbehörden werden beauftragt, die richtige Errechnung der jeweils zulässigen Verkaufspreise allgemein oder fallweise zu überprüfen und ihre genaueste Einhaltung überwachen zu lassen.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Erlasses sind nach den Strafbestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917 St.-G.-Bl. Nr. 131 strengstens zu bestrafen.

Volksgenossen! Bezieht das strengantifemistische „Alldeutsche Tagblatt!“

Jens Larsen.

Roman von Elisabeth Seodike.

Siebentes Kapitel.

(14. Fortsetzung.)

Gefine sah fragend auf, und dann erzählte sie allerlei von Thies, weshalb sie ihn nicht lieben könne. Der Mann, den sie einmal heiratete, der müßte besser und edler sein als alle anderen, meinte sie.

„Aber, Inge schüttelte den Kopf. „Nein,“ sagte sie, „das ist gar nicht nötig. Du mußt ihn nur sehr lieb haben, mit all seinen Schwächen und Fehlern, damit du ihm helfen kannst. Und je mehr du ihm hilfst, desto mehr wirst du ihn lieben.“

Gefine verstand sie nicht ganz, sie sah mit weit offenen Augen wie in ein fernes Märchenland. „Dann muß ich mir ja aber ganz groß vorkommen ihm gegenüber,“ sagte sie zögernd, „und das ist doch nicht das Richtige.“

Da lächelte Inge leise vor sich hin und sah auf ihre gefalteten Hände im Schoß. „Groß! Wenn man liebt! — Frauenliebe ist so demütig.“

Dann stand sie auf und sah nach dem Feuer im Herd. In diesem Augenblick trat Peter in die Küche, und Gefine dachte, ob der es wohl wäre, der Inge Hansen so die Liebe gelehrt hatte?

Achtes Kapitel.

Der nächste Tag war der siebzehnte März. Jens ging früh zu seiner Frau. Ihr Zustand war unverändert. Sie hatte hohes Fieber und erkannte ihn nicht. Inge und Gefine hatten zu tun, und so kam er sich sehr überflüssig vor und ging wieder weg.

Von Stenderup und Rakebüll her tönte Schießen, allem Anschein nach fand dort ein Gefecht statt. Jens ging die Chaussee entlang auf die Schanzen zu. Das Schießen wurde stärker. Das Gefecht mußte in der Nähe des

Larsenhofes sein. Wie es dort wohl jetzt ausah? Ob die Trümmer noch rauchten? Ob von den Mauern seines Hofes noch etwas stehen geblieben war? Auf seinen Feldern, tobt jetzt vielleicht der Kampf, sie wurden zerstampft und niedergedreten, und das Blut der sterbenden Soldaten tränkte den Boden.

Von den Standbatterien fielen heute nur einzelne Schüsse, dumpf und schwer, wie ein tiefer Grundton zu dem Kleinfeuer.

Er war weitergegangen bis zur Büffelkoppel, dem großen Buchenwald, der sich rechts von der Chaussee hinzog. Blutige und zerfetzte Kleidungsstücke, die auf den Wegen und in den Gräben lagen, gaben Zeugnis von den Gefechten, die hier schon stattgefunden hatten. Es war alles verwüstet ringsum, und dort, wo die Häuser von Wilhoi gestanden hatten, waren nur noch Trümmerstätten. Jens sah hier zum erstenmal die Zerstörungen, die die Geschütze von den Schanzen angerichtet hatten. Alle Häuser waren verbrannt oder zerschossen, die Bewohner längst entflohen. Er hatte sie fast alle gekannt. Nun waren sie fort, und ihre Wohnungen waren zerstört. Wer mußte, wo das Schicksal des Krieges sie hingeführt hatte? Es kam ihm zum erstenmal zum Bewußtsein, daß er sein hartes Geschick mit vielen teilte, daß es ihm vielleicht noch besser gegangen war als diesen hier. Er hatte noch manches von seiner Habe retten können, und Gefine und seine Frau hatten ein schützendes Dach gefunden.

Diesen hier hatte vielleicht eine Granate das Dach über dem Kopf weggerissen oder die Wände zertrimmert, so daß sie stehen mußten, um das nackte Leben zu retten. Aus diesen schwarzen, öden Mauern schrien die Not und das bittere Elend des Krieges, und neben der Verzweiflung über das eigene Geschick empfand Jens jetzt einen anderen, größeren Schmerz — den Schmerz um seine zerstörte Heimat, die er so unendlich liebte. Mit aufgerissenen Wunden lag sie vor ihm, und sein eigener Schmerz wurde klein bei diesem Anblick.

Er war hinaufgeklettert auf einen Trümmerhaufen und konnte jetzt das zerstörte Land übersehen bis an die Küste, gegen die die Ostsee ihre gleichförmigen grauen Wogen rollte. Ein dumper, grollender Ton ging manchmal darüber hin, und ein weißes Wölkchen bezeichnete den Weg, den die verderbenbringende Bombe genommen hatte. Er sah die Schanzen und drüben Sonderburg mit seinem alten Schloß und seinen roten Häusern. Kugeln flogen hin und her, und zwei Völker standen sich gegenüber und rissen Wunden in das Herz seiner alten Heimat. Und plötzlich kam ihm ein Gefühl, das er noch nie gehabt hatte: er besaß eine Heimat, eine schöne, geliebte Heimat, aber er besaß kein Vaterland. Immer war das Land zerrissen gewesen, hier deutsch, hier dänisch. Es war deutsch und hatte einen dänischen Herzog gehabt, und das dänische Element hatte sich breit gemacht mit List und Gewalt. Die deutsche Sprache und das deutsche Recht waren unterdrückt worden, so daß er allmählich angefangen hatte, dänisch zu denken und zu fühlen. Und da er damit auf Widerstand stieß bei seinen Landsleuten, erwachte der Trost in ihm, und er wurde sanftmütig. Dann kam das Jahr 1848. Das schleswig-holsteinische Land erhob sich und wehrte sich gegen das dänische Joch. Die Preußen kamen und kämpften und bluteten für Schleswig-Holstein, aber helfen konnten sie nicht, und alles blieb beim Alten. Daher hatte Jens ein Gefühl von Haß und Verachtung für die Preußen, und als sie jetzt wieder kamen und wieder helfen wollten, da hatte er nur darüber gelacht. Aber nun dachte er schon anders über sie — und über alles. Der Krieg hatte auch ihn mit eiserner Hand gepackt, und manches, was an Trost und Stolz in seinem Herzen gelebt hatte, lag nun zerbrochen am Boden. Und er mußte nicht mehr, für wen er beten sollte, für die Preußen oder für die Dänen.

Er ging weiter nach dem Dorfe Düppel zu, und plötzlich wurde es belebt um ihn. Auf allen Wegen zogen preußische Truppen gegen das Dorf, es war, als ob sie auf einmal alle aus der Erde gewachsen wären. Wie

Vermischtes.

Dr. Lammasch †.

In Salzburg ist Dienstag den 6. d. M. in seiner Wohnung Dr. Heinrich Lammasch einem Schlaganfall erlegen. Dr. Lammasch war der letzte Ministerpräsident des ehemaligen österreichischen Staates. Seine Ministerpräsidentschaft, die im allgemeinen Chaos ausmündete, ist wohl noch allen in Erinnerung. Seine Regierung bedeutete das Abbrechen von den deutschen Bundesgenossen. Graf Andrássy, der letzte Außenminister, hat dieses Abbrechen sodann in die Formel des verunglückten Sonderfriedens-Angebotes gebracht. Dr. Lammasch war Universitätsprofessor und stand der klerikalen Partei sehr nahe. Er war auch eng liiert mit den Hofkreisen, die auch seine Berufung zum Ministerpräsidenten durchsetzten. Man hoffte von seiner Ministerpräsidentschaft bei den Gegnern eine versöhnlichere Friedensstimmung, denn Lammasch galt als der Führer der österreichischen Pazifisten und Förderer der Völkerbundgedanken. Leider gelang es Lammasch, der Mitglied der deutschösterreichischen Friedensdelegation in St. Germain war, nicht, seine Beziehungen mit einflussreichen Angehörigen der Weststaaten zu einer für uns günstigen Behandlung durch die Entente auszunutzen. Zurückgekehrt von St. Germain, zog sich Lammasch in sein Exilium nach Salzburg zurück, wo er nun sein Leben beendete. Lammasch war auch schon vor seiner Ministerpräsidentschaft Berater des Kaisers Karl. Ihm wurde seinerzeit auch neben dem Grafen Polzer die Urheberchaft an der Amnestie des Dr. Kramerich und der verurteilten tschechischen Hochverräter zugeschrieben. Hofrat Lammasch erreichte ein Alter von 66 Jahren, er war am 21. Mai 1853 in Seitensteten geboren und war seit dem Jahre 1886 mit Nora Gemeiner vermählt. Lammasch war Mitglied des internationalen Schiedsgerichtshofes in Haag und galt als der hervorragendste österreichische Volksrechtslehrer. Er schrieb zahlreiche juristische Abhandlungen, darunter einen Grundriß des Strafrechtes, der vier Auflagen erreichte.

Tramwayunglück in Innsbruck.

Innsbruck, 6. Jänner. Gestern um 4 Uhr nachmittags ereignete sich beim Innsbrucker Westbahnhof ein schweres Tramwayunglück. Als um etwa 4 Uhr nachmittags ein Tramwaywagen mit einem Anhänger den Viadukt über das Staatsbahngleis überquerte, dürfte die Bremse versagt haben und der Wagen fuhr in rasender Eile vom Viadukt gegen den Westbahnhof, wo schon einige Fahrgäste warteten. Bei der Haltestelle stürzte der Anhängerwagen um, so daß die auf die Tramway wartenden Personen unter denselben kamen und die Fahrgäste ebenfalls Verletzungen erlitten. Eine Person wurde getötet, mehrere schwer und leicht verletzt.

Wetterregeln im Jänner.

Fabian und Sebastian (20.) läßt den Saft in die Bäume gahn. — St. Paulus klar (25.), bringt gutes Jahr, hat er Wind, regnets geschwind; ist Nebel stark, füllt Pest den Sarg, doch Gott allein, wendet alle Pein. Ists am Dreikönigstag hell und klar, so wird ein gutes Entejahr. — Ist der Jänner nicht naß, füllt er des Winters Faß. — Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, tut Feldern, Wiesen und dem Weinstock weh. — Wenn die Raze im Jänner in der Sonne liegt, so liegt sie im Feber hinter dem Ofen. — Hat Paulus weder Schnee

noch Regen, so bringt das Jahr gar manchen Segen. — Ist der Jänner gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind. — Ist der Jänner naß, bleibt leer das Faß. — Wächst das Gras im Jänner, ist's im Sommer in Gefahr. — Im Jänner Donnergeroll, macht Rufen und Fäßer voll. — Ist im Jänner weder Schnee noch Frost, so friert es im April und Mai getroffen. — Ist es am St. Paulus schön, läßt sich ein zeitig Frühjahr sehn. — Geht der Hahn im Winter über den Schnee, so sibt er zu Ostern sicher im Klee. — Vinzenzen-Sonnenschein füllt das Faß mit Wein. — Spielen im Jänner die Mücken, so muß der Bauer nach dem Futter gucken. — Ist Dreikönig frostig und hell, so fliehet der Winter auch sehr schnell.

Anstellung österreichischer Bauernsöhne in der Schweiz.

Das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft hat sich mit dem schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg in Verbindung gesetzt, um Bauernsöhnen aus den österreichischen Alpenländern, die einmal ihre heimatlichen Hof übernehmen sollen, Gelegenheit zu geben, durch einen ein- bis zweijährigen Aufenthalt in der Schweiz bei gebiegegen Landwirten die intensive Betriebsweise der dortigen Wirtschaften kennen zu lernen. Das schweizerische Bauernsekretariat hat bereits vom Schweizer Bauernverbande die Ermächtigung zur Vermittlung von Stellen für landwirtschaftliche Praktikanten aus Oesterreich erhalten und wird in der nächsten Zeit Schweizer Landwirte, die solche Praktikanten aufnehmen wollen, zur Meldung auffordern. Die Auswahl der Bauernsöhne wird durch die Landeskulturräte, beziehungsweise Landwirtschaftsgesellschaften erfolgen, bei welchen auch die näheren Bedingungen zu erfagen sind. Selbstverständlich wird bei Durchführung dieser Aktion darauf Bedacht genommen werden, daß der heimatischen Landwirtschaft nicht unentbehrliche Arbeitskräfte entzogen werden.

* **Flaschen und Gefäße in die Apotheke mitbringen!** Infolge großen Mangels an neuen Flaschen und Korken wird dringend aufmerksam gemacht, bei Bezug von Medikamenten Gefäße und Korker mitzubringen.

Kriegsbeschädigte des Ybbstales!

Zentralverband der d.-ö. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen und Waisen, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs. An Spenden sind seit 1. November bis 31. Dezember 1919 eingelaufen: von Landgemeinde Waidhofen 300 Kronen, vom Kriegerverein Waidhofen 600 Kr. als Reinertragnis von Heimkehrer-Feier, vom Invaliden-Amt Waidhofen 230 Kronen überwiesen. An Unterstützungen wurden ausbezahlt an Witwe H. L. 50 Kr. und an Witwe Fr. R. 200 Kr. Allen Spendern dankt im Namen des Vorstandes **Bucheder Friedrich, Obmann.**

Illustrierte Zeitung
In Laufe der 20 Jahre des Bestehens dieser **ILLUSTRIERTEN ZEITUNG** sind uns sehr viele Briefe zugegangen, welche dem Wunsch Ausdruck geben, dass wir die so sehr interessanten Artikel aus unserer Rubrik „Gesundheitliche Ratschläge“ in einem Buche gesammelt zur Ausgabe bringen sollen. Endlich ist es uns gelungen, die mannigfaltigen Anforderungen, welche sich diesem Unternehmen bisher entgegenstellten, zu bewältigen und wir können nunmehr mit der Drucklegung dieses Buches in Umfang von 200 bis 300 Seiten beginnen und es im Laufe des Jahres 1920 zur Ausgabe bringen, um es jedem Abonnenten der „Wiener Illustrierten Zeitung“ gratis zu überlassen. Für Nichtabonnenten kostet dieses Buch K 20.— Wir glauben, mit der Ausgabe dieses Buches, werden alle diejenigen, die es in ihre Haushalte führen, die den hohen Wert der Hygiene und der Gesundheit zu wahren wissen. Wir sind überzeugt, dass dieses Buch bald in jedem Haushalte stehen dürfte, wo es sich als treuer Ratgeber bestens bewähren wird. Dieses gilt ganz besonders in Hinsicht auf jene Maßnahmen, die anzuwenden sind bei plötzlich auftretenden Krankheits- und Unglücksfällen bis der Arzt kommt, damit nicht unnötiger Schaden angerichtet werde. — Für den praktischen Bedarf werden wir dieses Buch auch mit einem Nachwort über den Brauch adäquater Bedarfsartikel für die Kranken- und Gesundheitspflege ergänzen und es so zu einem unentbehrlichen hygienischen Nachschlagewerk auszugestalten. Einschlägige Literatur werden entgegengenommen. Die Schriftleitung, Wien, 1. Jännerstrasse 10.

Wie man gesund wird — und bleibt.

Prüfen Sie Ihre Gesundheit und Gesundheitspflege in jeder Familie zu entsprechen, die den hohen Wert der Hygiene und der Gesundheit zu wahren wissen. Wir sind überzeugt, dass dieses Buch bald in jedem Haushalte stehen dürfte, wo es sich als treuer Ratgeber bestens bewähren wird. Dieses gilt ganz besonders in Hinsicht auf jene Maßnahmen, die anzuwenden sind bei plötzlich auftretenden Krankheits- und Unglücksfällen bis der Arzt kommt, damit nicht unnötiger Schaden angerichtet werde. — Für den praktischen Bedarf werden wir dieses Buch auch mit einem Nachwort über den Brauch adäquater Bedarfsartikel für die Kranken- und Gesundheitspflege ergänzen und es so zu einem unentbehrlichen hygienischen Nachschlagewerk auszugestalten. Einschlägige Literatur werden entgegengenommen. Die Schriftleitung, Wien, 1. Jännerstrasse 10.

Besitzveränderungen.

Woche vom 5. Jänner bis 11. Jänner 1920.

Bezeichnung der Realität	Vorbefitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis oder Wert K
Schmizbühl Nr. 22 in Schwarzenberg	Franz und Josefa Aigner	Georg und Marie Aigner	Kauf	20.000
Haus C. Nr. 198 in Waidhofen a. d. Ybbs Redtenbachstraße Nr. 5 (Hälfte)	Karl Burger	Guido Burger	Uebergabe	8.000
Haberreithäusel Nr. 34 Rote Kronhobl, Windhag	Johann und Juliana Kammerhuber	Anton und Juliana Peyerl	Uebergabe	6.000
Haus Nr. 90 Stadt Waidhofen a. d. Ybbs 1/16 Anteil	Anna Hintermayer	Karl und Leopoldine Langer	Kauf	1.750

große, schillernde Schlangen wanden sie sich hinter den Knicks entlang, und ein Geräusch, wie das Summen und Durcheinanderkrabbeln unzähliger Maikäfer drang zu ihm hinüber. Sie zogen alle nach Westdüppel.

Bumm — bumm, bumm! — so kam es jetzt von Ostdüppel. Nun setzte Infanteriefireur ein, ein unaufhörliches Knattern. Und dann begannen sie von den Schanzen und von den Batterien auf Allen zu schießen, daß der Erdboden zitterte und dröhnte. Feuersäulen stiegen auf, hier eine, dort eine, dicke Rauchmassen legten sich auf alles, graue, dicke Rauchmassen, aus denen nur ab und zu rote oder gelbe Flammen aufzuckten. Der ganze östliche Teil des Dorfes brannte. In der Luft war ein Brüllen und Schöhnen und Knattern, wie das Höllenkonzert unzähliger böser, wilder Geister.

Jens Larsen hörte und sah mit allen Sinnen. Wenn er einen Menschen hier gehabt hätte, den er mal hätte packen, dem er hätte zurufen können: „Sieh dort, das Feuer! Da schießen sie von den Schanzen. Jetzt zieht es sich nach Osten.“ Aber er hatte niemand, er mußte alles allein durchleben.

Er lief auf eine Anhöhe, um einen besseren Ueberblick zu bekommen; dann stürzte er weiter vor, über Sturzäcker und Gräben, immer auf den Rauch und den Lärm und die Flammen zu. Mitten auf dem Wege lag plötzlich ein Toter vor ihm, lang hingestreckt, das Gewehr im Arm. Da blieb er einen Augenblick stehen, und er dachte daran, daß da unten in Preußen wohl Herzen bangten um dies junge Blut und Hände sich zum Gebet falteten, — und er beugte sich nieder und deckte die Mütze über das stille Gesicht mit den gebrochenen Augen. Dann ging er weiter und kam an die ersten Häuser. Da lagen ein paar Verwundete am Wege. Er holte ihnen Wasser und ließ sie trinken. Einer lag schon im Sterben. Der griff nach seinen Händen und flehte ihn an, er sollte seine Lieben daheim grüßen. Jens fragte ihn nach den Namen, aber er sagte nur immer: „Vater und Mutter und Lene.“ — Lene!“ wiederholte er träumerisch, und

sein Gesicht verklärte sich. Jens versprach es, um ihm das Sterben zu erleichtern. Er sah noch viel Elend an diesem Tage. Er half die Verwundeten aus dem Feuer tragen und gab den Verschmachteten Wasser, er hielt die Hände von Sterbenden in ihrem letzten Augenblick, damit sie nicht ganz verlassen wären, — und er sah nicht hin, ob es Preußen oder Dänen waren.

Gegen Abend kam er zum Umfallen müde und erschöpft nach Rübél zurück. Es war nicht mehr besetzt. Die Truppen hatten an den Gefechten bei Rakebüll und Düppel teilgenommen und waren nicht in ihre Quartiere zurückgekehrt. Er ging nicht zu Fiete Musbeck, bei dem er sein Nachtquartier hatte, sondern zu Hansens. Sie saßen dort in der Küche bei der Abendsuppe. Er wollte von dem, was er gesehen und erlebt, erzählen, aber er konnte nicht, es war zu viel und zu furchtbar. Er brachte keinen zusammenhängenden Satz zustande: er sah immer noch Blut und Wunden und sterbende Menschen, und in den Ohren brauste es ihm, daß er meinte, sie schößen immer noch. Da führte Peter ihn in die kleine Vorderstube, in der die Soldaten gelegen hatten, daß er sich aufs Stroh hinstreckte, und Gesine kam, brachte ihm etwas zu essen und deckte ihn mit einer Decke zu. Aber trotzdem er so müde war, schlief er nicht ein, denn er dachte immer, Inge müßte auch zu ihm kommen, nur einmal, um ihm irgend etwas zu bringen oder zu sagen. Sie sorgte ja doch sonst für alle, die in der Nähe waren. Aber sie kam nicht. Und er fühlte sich grenzenlos verlassen.

Als er am nächsten Morgen in die Küche kam, fand er dort niemand. Gesine war nebenan bei der Mutter. Er hörte sie hin und her gehen, aber ging nicht hinein. Er war so überflüssig dort; seine Frau erkannte ihn doch nicht, und helfen konnte er auch nicht. Die Tür nach dem Hof war nur angelehnt. Er trat hinaus und ging nach dem Hausstall, weil er meinte, er müßte Peter dort finden. Er hatte das Bedürfnis, einen Menschen zu sehen und zu sprechen. Aber Peter war nicht dort. Es war ganz still in dem kleinen Raum. Doch da hinten

in der Ecke saß Inge auf dem Holzblock. Er sah eigentlich nur ihr weißes Haar leuchten, denn sie hatte den Kopf geneigt und das Gesicht in den Händen vergraben. Und während er regungslos stehen blieb und sie ansah, schien es ihm, als ob ein Zucken durch ihren Körper ginge, wie wenn sie weinte. Da durchfuhr es ihn, und ehe er sich recht besonnen, stand er auch schon neben ihr und griff nach ihren Händen.

„Inge,“ sagte er so weich, wie er nur damals zu ihr gesprochen hatte, als sie beide jung waren.

Da ließ sie die Hände sinken und sah ihn an. Ihre Augen waren wirklich feucht. Aber mehr noch als das erschütterte ihn der Ausdruck des Schmerzes, der in ihren Zügen ausgeprägt war.

„Warum weinst du, Inge?“ fragte er nun. Sie fuhr sich über die Augen und stand auf. „Ich weine nicht,“ sagte sie abweisend, „laß man.“

Damit wollte sie hinausgehen, aber er ließ sie nicht. Er sagte nichts, doch in der Art, wie er sich ihr in den Weg stellte und sie mit einer Handbewegung zurückhielt, lag etwas so Zwingendes, daß sie stehen blieb. Sie sah einen Augenblick an ihm vorbei nach der Tür mit einem abwesenden Blick, der nichts Wirkliches zu erfassen schien, dann sagte sie mit schwerem Seufzer: „Wir haben ja all die Zeit noch nichts von Hannes gehört.“

Da wußte er, daß sie wie ein rundes Tier mit ihrem Schmerz dort in den Winkel krochen war.

„Er ist wohl gut zuwege,“ sagte er, um sie zu trösten, aber er fühlte selbst, daß das ein schwacher Trost war. Inge zuckte auch nur die Achseln.

„Du hast ihn ja gesehen, wie er von Schleswig zurückkam,“ sagte sie, „und nun ist er schon viel länger fort, und es ist jetzt so kalt. Er hat gewiß oft kein Dach überm Kopf und nichts zu essen. Und ich hab' hier immer einen Topf auf dem Herd und kann ihm nichts geben.“

(Fortsetzung folgt.)